



Lageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ost Sachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis monatlich frei Haus 2 RM. (halbmonatlich 1 RM.), durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Aufzählergebühr) Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-21 / Geschäftsstelle u. Expedition: Oderbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17250 / Postfachpostamt Dresden Nr. 18090, Dresden Verlagsgesellschaft Schriftleitung: Dresden-21, Oderbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Druckerei: Arbeiterdruckerei Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Abgelegene Preise: Die neuromal gespaltene Monoparellseitze oder deren Raum 0,50 RM., für Familienangelegenheiten 0,20 RM. für die Zeitungsteile angeschlagen an den dreißigsten Teil einer Zeitung 1,50 RM. Abgelegene-Zeitung bis 9 Uhr vormittags in der Zeitung Dresden-21, Oderbahnhofstrasse 2 / Die "Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang

Sonnabend, den 9. Juli 1927

Nummer 158

Gehwore Naturkatastrophe Wolfenbruch im Gottleubatal

Bisher über 60 Tote, ungezählte Verwundete, eine große Anzahl Vermisster
Zahlen können bisher noch nicht festgestellt werden

Ein Drittel von Berggießhübel von den Fluten weggeschwemmt / Ganze Häuserreihen weggerissen
Getreide und Vieh vernichtet / Reichswehr und Sipo zur Hilfeleistung abgerückt / Der RFB alarmiert

(Von unserem nach dem Katastrophengebiet entsandten Sonderberichterstatter)

Gestern abend in der zehnten Stunde ist im Oelsengrund an der sächsisch-böhmischem Grenze ein schwerer Wolfenbruch niedergegangen, der sich zu einer ungeheuren Naturkatastrophe entwickelt. Gewaltige Wassermassen haben das ganze Gebiet des oberen Gottleubatales meterhoch überschwemmt. Mit rasantiger Geschwindigkeit und unüberstehlicher Gewalt haben sich die Wassermassen von den Bergen in die Täler und Ortschaften des Gottleubatales ergossen. In dem ganzen Gebiet sind grauenhafte Verwüstungen angerichtet worden. In Gottleuba, Berggießhübel, Zwiesel, Neudorf, Rottwerndorf bis hinunter nach Pirna haben die Wassermassen nicht nur schwere Schäden angerichtet, sondern auch eine gewaltige Anzahl von Menschenleben gefordert.

Bisher werden schätzungsweise 60 Tote gemeldet.

Die in den reißenden Wasserslutten ertrunken sind. Eine große Anzahl von Einwohnern wird noch vermischt. Unter den Toten befinden sich viele Frauen und Kinder. Die Schnelligkeit und die furchtbare Gewalt, mit der sich die Wassermassen heranwälzten, machten jede Flucht und Rettung zur Unmöglichkeit. Furchterfüllte Szenen haben sich abgespielt. Im oberen Gebiet der Gottleuba ist das Wasser mit unwiderstehlicher Wucht und Kraft alle Hindernisse hinweg. In Gottleuba und Berggießhübel wurden ganze Häuserreihen mit Mann und Maus hinweggeschwemmt. Die stärksten Bäume wurden wie Streichhölzer geknickt. Die Telefonverbindungen und der Bahnhofsperr wurde vollständig zerstört.

Von der Ortschaft Berggießhübel wurde ein Drittel der Häuser vollständig zerstört.

In den Ortschaften des oberen Gottleubatales stand Wasser in den Häusern so hoch, daß sich die Bewohner auf die Dächer flüchten mußten. Die Gärtnereien und Felder sind vollständig vernichtet. Die Straßen sind weitestens ausgerissen. Die Ortschaften und Landstraßen sowie das gesamte Gebiet des Gottleubatales bietet ein Bild grausiger Verwüstung. Wo sich das Wasser stand, werden fortgelegt Einrichtungsgegenstände und ertrunkenes Vieh ange schwemmt. Die Gewalt der Fluten war so stark, daß sie einen voll beladenen Heuwagen mit sich führten.

Die Nachrichten von dieser Katastrophe lösten bei den Arbeitern, die in den Industriebetrieben von Heidenau, Pirna und Riesa endlich in Nachschicht beschäftigt waren, Panikstimmung aus. In der Sorge um Frau und Kinder versuchten sie, ihre Wohnungen zu erreichen, um Frau und Kinder zu retten. Selbst im unteren Teile des Gottleubatales stand das Wasser in den Straßen der Ortschaften bis zu 1½ Meter hoch. Große Verwüstungen wurden in Pirna angerichtet. Die Straßen sind ausgewaschen und stellenweise ausgerissen, die Gartenaulagen zerstört. Jäne weggerissen, in den Parterrezwohnungen schwammen die Möbelstücke. Der Schaden ist nicht im entstehen abzuschätzen.

Schon wenn man mit dem Auto nach Heidenau kommt, sieht sich, daß auch das Mühlthal überschwemmt war. Das am Mühlengraben liegende Grundstück ist schwer heimgelöst worden. Die Ehrlichmühle steht unter Wasser, jedoch konnten dort Menschen sowohl als auch Tiere gerettet werden. Der Materialschaden ist groß. In Heidenau selbst sind die lieferliegenden Grundstücke, insbesondere auch Wohnungen sehr stark betroffen, da das Unwetter überschlagsartig kam. Die Bahnunterführung stand unter Wasser. In den Fluten werden noch viele Schleifhölzer, Jäne, Fässer usw. ange schwemmt. Eine Brücke ist stark zerstört.

Katastrophal ist das Unwetter und geradezu unbeschreiblich die Verwüstung im Gottleubatal.

Ein Bordringen über Rauchgas hinaus erwies sich bisher als unmöglich. Oberhalb Rauchgas stehen die Straßen teilweise knietief unter Wasser. Der Schaden ist ungeheuer.

Die Wolfenbrüche und das ungeheure Aufstürzen der Wassermassen kamen so plötzlich, daß eine große Anzahl der Familien im Schlaf überwältigt wurden. Ein Teil Personen ist in den Betten ertrunken oder mit den Fluten und den Fetzen fortge-

Die ange schwemmten Massen von Schleifhölzern, Jänen, Bäumen, Bettzeug und Türrümpfen ist ungeheuer groß. Eine große Anzahl Brüden sind fortgerissen worden. In Pirna stand heute morgen 7 Uhr das Wasser noch bis zu 25 Zentimeter hoch. In den Gehäften an der Breite Straße, der Dohnastraße, der Gartenstraße, Reichsstraße und Bahnhofstraße steht das Wasser jetzt bis einen Meter hoch. Noch heute morgen 9 Uhr bemühten sich die Bewohner, aus den Gehäften ungeheure Massen von Wasser und Schlamm fortzuwischen. In der Bahnhofstraße ist die Brücke nach dem Grundstück von Schenck fortgerissen worden. Eine über einen halben Meter breite Mauer wurde weggerissen, und auch die Straße ist bis zu einem Viertel der Breite überschwemmt. Um Carolabad an der Elbe wurde ein 6—7 Meter breites und 4 Meter tiefes Loch gerissen. Die Häuser an der Elbe sind fast gefährdet. Auf 25 Meter Länge wurde die Straße aufgerissen. Geogene Meldungen über die Zahl der Toten liegen nicht vor.

Aus Weesenstein werden bisher 6 Todesopfer gemeldet. In Neudorf wurden 14 Tote geborgen, davon 3 Männer, 9 Frauen u. 1 Kind. In Weesenstein sind 6 Tote, darunter ein 7jähriges Kind, festgestellt. Weitere Einwohner werden vermischt. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange.

jedoch ist das ange schwemmte Geröll so groß, daß die Arbeit mehrere Tage in Anspruch nehmen wird. Bei Rottwerndorf wird die Straße schon fast unpassierbar. Das Geröll läuft sich meterhoch auf. An einer Brücke hat sich das Geröll bis zur Höhe von 5 Metern aufgetürmt. Zentner schwere Steinjänen sind von den Umzäunungen der Mauer abgerissen und auf die Straße geworfen worden.

In Zwiesel wurde die Familie Hippel von den Wasserslutten während des Schlafes überwältigt. Dort war eine Familie von 3 Personen zu Besuch, die mit der Frau des Unwohnen ertrunken ist, nur der Ehemann konnte sich retten. In Berggießhübel werden schätzungsweise bis zu 60 Tote angegeben.

Bisher gilt als feststellend, daß 40 Tote vorhanden sind. Die Wucht des Wassers hat am Bahnhof die Schienen vollständig fortgeschwemmt. 18 Gebäude sind zusammengepreßt, während für 30 noch Einbruchsfahrt besteht. In Gottleuba wird die Zahl der Toten auf 8 angegeben. Auch hier ist die Verheerung katastrophal. In Gottleuba trat das Wasser stellenweise einen Meter und noch mehr Breite über die Ufer.

Im Wasser wurde viel Vieh ange schwemmt. Tote Schweine und Kühe liegen umher. Eine große Anzahl Bienenforde sind mit fortgeschwemmt worden. Die Bienen schwärmen jetzt noch um die Adde herum. Im Wasser liegen Stühle, Sessel, Bettzeug, Matratzen und sonstiges Hausrat. Die Häuser in der Nähe des Bahns standen bis zum ersten Stock unter Wasser. In Berggießhübel waren die Häuser bis zum ersten Stock überschwemmt. In der Schlossmauer in Rottwerndorf sind die Blöcke aus der Mauer fortgerissen und die gesamte Außenmauer um

überall in der Höhe von 20 Zentimeter bis zu einem halben Meter. Die Aufräumungsarbeiten sind im gesamten Gebiet im vollen Gange. In den oberen Gebieten von Berggießhübel und Gottleuba ist die Reichswehr mit 300 Mann eingesetzt.

Die Leichen der in den Fluten umgekommenen sind von den rasenden Fluten und die mitgerissenen starken Baumstämme bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Polizei und Notstandsarbeiter sollen die Aufräumungsarbeiten beschleunigen. In der Amtshauptmannschaft Pirna fanden Verhandlungen mit dem Arbeitsminister statt, die darauf hinaus gingen, daß sämtliche Notstandsarbeiter der umliegenden Orte zu den Aufräumungsarbeiten herangezogen werden sollen. Die Regierung hat vorläufig 100 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Unwetterschäden im Reich

Berlin, 9. Juli. Wie die Morgenblätter berichten, wurde der an der Schwarzwaldbahn Olsenburg-Konitz gelegene Bereich Billingen von einem Hagelschlag begleiteten Wellenbruch heimgesucht, der die ganze Gegend bis Rottweiler unter Wasser legte. In Beiersfeld lag der Hagel an manchen Stellen 18 bis 22 Zentimeter hoch. Das Vieh mußte aus den Ställen in Sicherheit gebracht werden. Die Keller vieler Häuser sind überschwemmt und das Wasser hat das Heu von den Wiesen fortgeschwemmt. Felder und Gärten sind durch Hagelschlag verwüstet.

Der mittlere Teil des Kreises Halberstadt wurde ebenfalls von einem schweren Hagelunwetter heimgesucht, das in verschiedenen Dörfern die Ernte fast vollständig vernichtet. Von dem Hagel wurden zum Teil sogar die Schieferplatten der Dächer zerstochen.

Ferner ging über Magdeburg ein kurzes, aber sehr heftiges Gewitter nieder. Ein Blitz schlug in der Stadt auf dem Alten Markt in einen Betonmast der elektrischen Straßenbahn, wodurch das gesamte Straßenbahnnetz mit Ausnahme einer Linie stillgelegt wurde.

Schweres Unwetter im Riesengebirge

Schreiberhau, 8. Juli. Das Riesengebirge wurde heute nachmittag von einem schweren Unwetter heimgesucht, das vier Stunden dauerte. Wollendebachartige Regenrichtungen brachten Schaden an. In der Gemeinde Harzberg drang das Wasser in die Häuser ein und überschwemmte zahlreiche Keller. Bei Petershain wurde die große Chausseebrücke durch die Wassermassen fortgerissen; zahlreiche Gemüseländer waren in den Abendstunden ohne Licht, da die Zuleitungen bei dem Brückeneinsturz zerstört wurden. Menschenleben sind nicht in Gefahr gesommen.

30 Verletzte bei einem Zugzusammenstoß

Die Morgenblätter berichten aus Prag: In der Station Wurzemes bei Prag ereignete sich am Freitag früh ein Eisenbahnunfall, bei dem 30 Personen verletzt wurden. Von einem Dampfzug hatten sich aus unbekannter Ursache einige Waggons gelöst und ein dem Dampfzug entgegenfahrender Personenzug fuhr in diese Wagen hinein. Zum Personenzug befanden sich Turner aus Karlsbad, die zum Auflösen Turnfest fuhren. Auch von ihnen

RFB Groß-Alarm!! zur Hilfeleistung!

Alle Mitglieder des Komm. Jugendverbandes beteiligen sich an der Hilfsaktion!
Stellen 4 Uhr nachmittags auf dem Freiberger Platz / Fahrgeld mitbringen

Kampf gegen den Zollwucher

Nur die Kommunisten gegen den Zollraub.

(KPD) Berlin, den 8. Juli 1927.

Die Freitagsitzung des Reichstags ist gekennzeichnet einmal durch die Pläne der Bourgeoisie, schleunigt die Zollraubpläne unter Dach und Fach zu bringen, zum anderen in Abdruck des warmen Wetters schnellstens zum Reichstagschluss zu kommen, um sich von den Straßenväzen parlamentarischer Kuhhandels in den Zugurstorten zu erkennen. Dementsprechend reden die bürgerlichen Parteien bis auf einen Demokraten überhaupt nicht. Die Sozialdemokraten halten wiederum mehr oder weniger radikale Reden, die aber niemand ernst nimmt. Die Kommunistische Partei ist die einzige, die gründlich gegen die Zollwucherpläne der deutschen Bourgeoisie steht. Mit Hilfe von Obstruktionsträgen verhindert sie die Durchsetzung der Zollvorlage zu behindern.

Der Präsident Loebe schlägt als Redezeit für vier Redner jeder Partei eine halbe Stunde Redezeit vor, während die Generaldebatte nur in der dritten Sitzung am Sonnabend stattfinden soll. Für die KPD fordert Genosse Torgler die Verabschiebung der Redezeit und betont dabei, dass der Bürgerblock den Zollraub ohne jede Debatte verwirken wolle, wenn er es nur könnte. Der Grund dazu sei: 1. sollte man die Geschäfte der Großagrarien Auftraggeber schnellstens bestreiten; 2. sollte man den Kaufzug möglichst ohne großes Aussehen bei den Massen durchführen, und 3. sollte man sehr bald in den Nord- und Ostseebädern den Sieg feiern. Bei der Abstimmung über diesen Antrag zeigte sich wieder einmal in hellstem Lichte die erbärmliche Haltung der SPD. Mit dem Bürgerblock zusammen lehnt sie die Verlängerung der Redezeit ab. Nun beantragt der Genosse Stoeter die Verbindung mit der Bourgeoisie im selben Moment, in dem sie den erhöhten Zollwucher durchsetzt, die kapitalistischen Hyänen beschert. Er wendet sich mit aller politischer Wirtschafts- und Finanzpolitik.

Der Bürgerblock beschließt dann die neuen Steuergesetze für seine Auftraggeber gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten.

Die kommunistischen Antizollreden

Genosse Neddermeyer:

Der Finanzminister hat erklärt, die Erhöhung der Zollsteuern um 350 Millionen erschwere ihn mit großer Sorge. Von dieser Sorge will er nicht befreit werden, sonst würde er die Zölle eben abbauen. Seine wirkliche Sorge scheint also darin zu bestehen, dass er die „große Zeit“ der Großagrarien lindern muss.

Wenn Herr Schiele vom Schuh der Landwirtschaft spricht, so meint er sicherlich nicht die vier Millionen Bauern, die nur bis fünf Hektar Land haben und die kein Korn und kein Mehl verkaufen, er meint auch gewiss nicht die Obst-, Gemüse- und Weinbauern, sowie die Bauern in den Mittelgebirgen und im Schwarzwald. Denn diese alle haben nicht nur nichts von den Zöllen, sondern werden auf ungewöhnlichste Weise belastet. Herr Schiele ist nur der Vertreter der 200.000 Großbetriebe, die die Ruhmleier des Zollwuchers sind. Man kommt nicht damit, dass auch die drei Millionen Landarbeiter etwa dadurch höhere Löhne bekommen würden, denn niemals hat ein Großagrarier freiwillig die Löhne erhöht.

Den kleinen Bauern wird nicht geholfen durch Zölle; man hilft ihnen durch sinkende verdeckte Steuern, durch den Gerichtsvollzieher, durch die Verweigerung von Land und von zinslosen Krediten! 28 Prozent unserer Bevölkerung sind landwirtschaftlich tätig, der Großgrundbesitz bildet noch nicht drei Prozent. Nur um diesen drei Prozent zu helfen, sollen die übrigen 97 Prozent bluten, das ist der politische Sinn des Zollgesetzes.

Herr Schiele sagt, durch Zollerhöhungen würde das Brot nicht verteuert. Was ist die Wahrheit? Die neue Erhöhung würde auf ein Pfund Brot eine Versteuerung von zwei Pfennigen ausmachen. Das Berliner 900-Gramm-Brot würde um vier Pfennige verteuert, d. h. um 8 Prozent. Das Berliner Brot ohne jeden Zoll würde 25–26 Pf. kosten; mit Ihrem Zoll dagegen kostet es 50 Pf. (Hört, hört! bei den Kommunisten.) Der Berliner Magistrat ist aber raffiniert genug, statt das Brot zu versteuern, das Brot kleiner zu machen. Früher war das Brot 200 Gramm schwer, jetzt nur 195 Gramm, und zwar ohne neuen Zolltarif. Durch die neuen Zölle wird es wieder 80 Gramm leichter werden. Einer fünfköpfigen Familie werden 415 Gramm

Sozialdemokraten erklären Zollobstruktion für Idiotismus.

Brot gestohlen durch die Erhöhung der Zölle; der Zoll insgesamt belastet eine fünfköpfige Familie mit 1,25 Mark pro Woche. Für einen Minister Schiele mit 750 Mark Wochenlohn und seine Gehilfen macht das natürlich nichts aus; für einen kleinen Beamten, für die Arbeiterschaft und sicher für die Erwerbslosen ist das eine ungeheure Belastung.

Für den Machtapparat der Bourgeoisie geben Sie ungeheure Mittel aus; das werktürtige Volk wird nicht nur unterdrückt, sondern auch ausgenutzt. Herr Schiele sollte man den Titel Unterernährungsminister geben. Es ist kein Zufall, dass Deutschland das teuerste Brot und gleichzeitig die höchste Zahl der Selbstmorde hat.

Sie regen sich auf über die Errichtung von 20 Hauptzügen der Sowjetunion. Gleichzeitig betreiben Sie den grausamen Massenmord an hunderttausenden von fleißigen Arbeitern, auf deren Rücken Sie ein Parasitenleben führen.

Aber alle werktätigen Arbeiter, Beamten, Bauern werden sich einigen, um das Joch der Ausbeutung abzuwerfen. Das Zollwuchergeley wird ihnen die Notwendigkeit des Zusammenflusses Kämpfer und die Kommunisten werden an der Seite dieser werktätigen Massen stehen und sie zum Kampfe führen. (Lebhaftes Bravo! bei den Kommunisten.)

Genosse Obendiek:

Das Zollwuchergeley soll den Schuhzoll für Kartoffeln um 100 Prozent, d. h. von 50 Pf. auf eine Mark erhöhen. Diese ungeheure Mehrbelastung des werktätigen Volkes, die ein Milliardengeley an die Großgrundbesitzer bedeutet, muß die Massen zum stärksten Protest herausfordern. Ehre Heuchelei ist es, wenn Regierung und Bürgerblockparteien den Schuhzoll als den Schuh der kleinen Bauern bezeichnen. Die Statistiken beweisen, daß auch die Massen der Bauern keinerlei Vorteile von den Zöllen hat. Den Bauern erzählt man, daß die Masseneinfuhr von Kartoffeln aus Polen ihnen Schaden zufüge. Die Statistik aber beweist, daß 1925 nur 37.000 Tonnen, im Jahre 1926 überhaupt keine Einfuhr aus Polen vorhanden war, während in diesem Jahre 11.000 Tonnen eingeführt wurden. Die Kleinbauern brauchen die Kartoffeln, die sie erzeugen, für ihren eigenen Bedarf. Die Großagrarien müssen die Zölle um in große Profite.

Zöge ist es, zu erklären, daß die Landarbeiter durch die Kartoffelzölle höhere Löhne erhalten würden oder durch Vorlauf eines Teiles ihres Deputats Vorteile hätten. Eine Provinzialstatistik enthält die Statistik des Ministers Schiele, wenn die Gründe für die niedrigen Kartoffelpreise in Polen ihren Grund hätten in den niedrigen Löhnen in Polen. Das kann doch nur den Zweck haben, die Löhne in Deutschland als zu hoch hinzustellen. Dieser Zweck kennzeichnet die unverhämme Freiheit des Ministers. (Ordnungsrat des Präsidenten.) Die Schamlosigkeit der Großagrarien wird deutlich gekennzeichnet durch einen Artikel eines Großgrundbesitzers Dr. Alowitz in der Niedersächsischen Zeitung vom 1. Februar d. J., in dem es heißt:

„Mit persönlich soll es gleich sein, wie es kommt. Ich habe bereits mit meinem intensivsten Betriebe für das Jahr 1926 250 Morgen Hausrüste abgebaut und stelle den Hausrüste vollständig ein. Mögen sich die Städter die Kartoffeln aus dem Monde holen!“

(Unerhört! bei den Kommunisten.) Bei den niedrigen Löhnen der Arbeiterklasse müssen sich die erhöhten Schuhzölle ganz besonders katastrophal auswirken. Das Zentrum gründet überall Vereine kinderreicher Familien und von Wohlträgern. Gerade die kinderreichen Familien spüren ihre Wohlträgertum, die in der Schuhzollgefäßgebung besteht, am stärksten. Wir Kommunisten rufen den Arbeiterschaft zu: Riebert mit der Regierung des Massenmordes! Vorwärts zum Kampfe gegen Bürgerblock für die proletarische Diktatur! (Lebhaftes Bravo! bei den Komm.)

**Für den Imperialismus sein
heisst den Krieg unterstützen –
den Sozialismus erkämpfen
bedeutet den Weltfrieden schaffen.
„Ideshalb
Soldaten und Pioniere der Revolution!
Erweitert, stärkt und aktivisiert
die revolutionäre Klassenfront!
Schmiedet die Waffen zum Krieg
gegen den imperialistischen Krieg!
Sammt und schafft Munition
für den Antikriegsfond der KPD!**

Ernst Thälmann.

Der „Bestfriedhof“ im Gemeausschuss

SPD und Bürgerblock im Gemeausschuss für Verabschaffung des Umlaufstandards. — Severing und die Schwarze Reichswehr

In der Sitzung des Gemeausschusses am 8. Juli 1927 beantragte der Genosse Creuzburg nach kurzer Geschäftsordnungssitzung im Namen der kommunistischen Fraktion, zunächst zu den Siedlungsfunden unter dem Brückenhofen an dem Ullrich Stellung zu nehmen. Das wurde mit der Begründung abgelehnt, daß man die zu vernachlassigenden Zeugen, den früheren preußischen Minister Severing, den Staatssekretär im preußischen Innenministerium Abegg und den früheren Chef der Berliner Polizei Weiß nicht so lange warten lassen könnte. Nach der Vernachlässigung dieser Zeugen sollte dieser kommunistische Antrag behandelt werden.

Der Zeuge Weiß hatte es vorgezogen, nicht zu erscheinen. Severing bestieg in seinen Auslagen, daß zwischen dem Reichswehrminister Göring, Oberst Schleicher einerseits und ihm und Abegg andererseits wiederholte Verhandlungen über die Schaffung und die Aufgaben der Arbeitskommandos stattgefunden haben. Über die Schaffung und Aufgaben dieser Kommandos habe vollkommene Einigkeit geheerrscht, nicht aber über die spätere Durchführung dieser Aufgaben. Die Verhandlungen hätten auch zu Vereinbarungen geführt, die am 30. Juni 1923 abgeschlossen wurden. Die in den Akten enthaltenen Richtlinien vom 8. Februar 1923 seien lediglich ein Entwurf. Auf eine Frage des Gen. Creuzburg nach dem Inhalt der Vereinbarungen erklärte Severing, daß es sich um die Erfassung und Justizbehaltung der Waffen der Einwohnerwehren gehandelt habe.

Der Zeuge Abegg bestätigte im weisesten die Ausführungen Severings. Er behauptet jedoch, daß schon am 7. Januar 1923 Vereinbarungen zwischen Reichswehrministerium und preußischen Innenministerium getroffen worden seien, ebenso seien die Richtlinien vom 8. Februar nicht Entwurf geblieben, sondern tatsächlich Vereinbarungen gewesen. Die Vereinbarungen vom 30. Juni 1923 seien lediglich im Hinblick auf die

Durchführung der Aufgaben der Arbeitskommandos geschlossen worden. Einzelheiten über diese Dinge müßten im preußischen Innenministerium noch vorhanden sein.

Nach Abschluß der Zeugenberichtigungen schloß der Vorsteher plötzlich die Sitzung. Auf sofortigen Widerspruch protestierte er sie jedoch sofort wieder eröffnen. Nur begründete Genosse Creuzburg den kommunistischen Antrag. Die Sozialdemokraten verloren fluchtig den Saal. Die bürgerlichen Parteien verloren durch Gesetz die Ausführungen zu hören. Genosse Creuzburg weist zunächst auf die Standalone „Untersuchung“ der Siedlungsfunde durch die Nordkommission und die Kriminalpolizei hin. Er legt Photographien vom Fundort vor und zählt die Tafeln bei den Funden auf. Die Gesichter der bürgerlichen Vertreter werden immer länger. Herr Mittelmann von der Deutschen Volkspartei gibt im persönlichen Gespräch zu, daß nach den Schilderungen und den Photographien die Dinge mehr als bedenklich seien.

Trotzdem wird gegen die Stimme des Kommunisten beschlossen, über den kommunistischen Antrag zur Tagessordnung überzugehen. Es soll unter allen Umständen der Protostiermord nach den Schilderungen und den Photographien die Dinge mehr als bedenklich seien.

Kampf gegen die Bürgerblodregierung

Drei von der KPD Berlins einberufene öffentliche Massenversammlungen erhoben gestern abend flammenden Protest gegen die Zollwucherlage des Bürgerblocks. In sämtlichen Versammlungen wurden Resolutionen angenommen, in denen insbesondere die schändliche Rolle der Reichsbannernminister Marx und Köhler gebrandmarkt wird, und in denen die Vermummelten geloben, in den Gewerkschaften im Sinne der Gegenwehr zu arbeiten und weiter alles einzusehen im Kampf gegen die Bürgerblodregierung.

Die Verfassungskomödie wird fortgesetzt

Im Rechtsausschuss des Reichstages stand am Freitag den 8. Juli erneut die Frage der gesetzlichen Feiertage zur Debatte. Auf Anfrage erklärte der Reichsinnenminister von Reuß, er könne die Verhandlungen im Reichstag nicht schließen, da sie vertraulich gewesen seien. Anschließend gab der preußische Vertreter an der Hand von Dokumenten dem Ausschuss ein Bild der Verhandlungen zwischen dem Reichsratsausschuss und der Reichsregierung. Daraus ergab sich, daß das Reichsministerium die Sache bewußt verschleppt habe, o. Reuß erwiderte darauf nur, daß er korrekt gehandelt, d. h. korrekt verschleppt habe. Das Zentrum geriet durch diese Aussprache in Verlegenheit, weil wieder einmal sein Doppelspiel klar wurde.

Der Sozialdemokrat Dr. Deibold verlangte genaue Einhaltung der Verfassung, die er als einen durchaus praktischen Modus vivendi pries. Schmitz (Z.) verlangte von der SPD Einhaltung ihres Versprechens, den Zentrumsantrag bezüglich der feierlichen Feiertage und bedauerte die Ausführungen des preußischen Vertreters. Der Redner der kommunistischen Reichstagsfraktion, Genosse Neudauer, wies zunächst auf das Doppelspiel des Zentrums in der Preußenregierung und im Reichstag hin; das Zentrum sucht in Preußen mit „linkem“ Scheinrepublikanismus seine Arbeiter bei der Fahne zu halten, während es im Reichstag zu jener Zeit im Bürgerblod die Zollwucherlage durchsetzt. Aber auch die Haltung der SPD ist nur ein leicht durchsichtiges Doppelspiel.

Die Sozialdemokratie in der preußischen Regierung hätte besser bei der Zollvorlage die Fäuste gezeigt, die sie in dieser untergeordneten Frage der Feiertage entwickelt hat. Aber sie wollte ja auch nur ihre schmähliche Haltung in der Zollfrage durch dieses Doppelkampf in der Feiertagsfrage vertuschen.

Nach Abschluß der Geschäftsausordnungsworte wird beschlossen, den Zentrumsantrag auch weiter als Grundlage der Verhandlungen zu nehmen. Nachdem noch der Demokrat Brod auf und die Sozialdemokratie Pfüßl in der Generaldebatte gesprochen hatten, wird die Behandlung der Feiertagsanträge bis zum Herbst vertagt.

Die Kölner Mühlendarbeiter erlämpfen den Achtstundentag

Der Streik der Kölner Mühlendarbeiter ist nunmehr mit einem Erfolg für die Arbeiter beendet worden. Durch den Streik wurde die achtstündige Arbeitszeit gesichert. Überstunden werden mit 25 Prozent Zuschlag abgegolten und außerdem eine allgemeine Lohn erhöhung von 5 Prozent erreicht.

Das Ergebnis des Kölner Mühlendarbeiterstreiks ist ein glänzender Erfolg, der für die übrige Arbeiterschaft, insbesondere für die sich im Kampf befindlichen Metallarbeiter, der Export sein muß, nicht eher abzubrechen, ehe nicht die Schermacher der Kölner Metallindustrie durch den geschlossenen Kampftwillen und das zähe Aushalten der Arbeiter auf die Knie gezwungen werden sind.

Die Metallarbeiter in Köln bleiben fest

Köln, 9. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die Zahl der ausgelöster Metallarbeiter betrug am Freitag abend 20.000. Der Kampf geht weiter. Gestern haben in Versammlungen die ausgelösten Metallarbeiter zum Kampf gestellt und beschlossen, unerschütterlich in dem aufgeworfenen Kampf auszuharren.

Die englischen Eisenbahner fordern Wieder-aufnahme der Beziehungen zu Rußland

In einer Sitzung der nationalen Vereinigung der Eisenbahner, in der auch der Abgeordnete Thomas das Wort ergriff, wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die baldige Wiederherstellung der Beziehungen zu Rußland verlangt wird. Im Zusammenhang damit wird auf die steigende Arbeitslosigkeit und die weitere Verschlechterung der Lebensbedingungen hingewiesen. Der Abbruch der Beziehungen zu Rußland wird als eine ernste Gefahr für den Weltfrieden bezeichnet. Thomas stellte in seiner Rede fest, daß die englische Regierung einen „närrischen Fehler“ begangen habe, als sie die Beziehungen zu Rußland abbrach.

Dies ist die Antwort der englischen Arbeiterschaft nicht nur auf die verstärkte Russlandherrschaft der englischen Bourgeoisie, sondern auch auf die verstärkte Unterstützung dieser antirussischen Mobilisierung durch die Erklärung der Arbeiterparteien gegen die Bestrafung der Konservativen in der Sowjetunion. Die Haltung Thomas' ist durch den außerordentlich starken Druck der Gewerkschaftsmitglieder zu erklären. Seine läppische Erklärung, es handle sich um einen „närrischen Fehler“ der Thornelegierung zeigt, daß diese Führer bewußt versuchen, die Arbeiter über den wahren Sinn des Abbruchs der Beziehungen zu täuschen. Die englische Arbeiterschaft hat aber gelernt, das zeigt nicht nur die Annahme der Resolution.

Auf der zweiten Sitzung der nationalen Vereinigung der Eisenbahner, in der auch der Abgeordnete Thomas das Wort ergriff, wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die die Beziehungen zu Rußland wiederherstellen will. Der Übergang einiger Generale Sunghuangs zu Tschaunglasch hat die Lage zugunsten des letzteren beeinflußt. Mit der Belebung Tsingtaus ist Tschaunglasch Herr der Provinz Schantung geworden.

Japan hat weitere Truppen nach Schantung gesandt, angeblich um seine Interessen an der Bahnlinie zu schützen, in Wirklichkeit aber, um unter dem Vorwand dieses Schutzes die Bahn in Schantung zu besetzen. Um Kiautschou hat Japan die von ihm besetzte neutrale Zone erweitert.

Ein Straßenbahnwagen vom Sturm umgerissen

Riga, 8. Juli. Wie aus Odessa gemeldet wird, hat dort ein außergewöhnlicher Sturm einen Straßenbahnwagen umgeworfen, wobei 6 Personen getötet wurden.

Autounfall. Am Donnerstag abend verunglückte auf der Fahrt von hier nach Melkow in der Nähe des Röhrsdorfer Bahnhofes ein mit drei Personen besetztes Auto aus Radebeul dadurch, daß es mit aller Wucht an einen Baum geschleudert wurde und in den Straßenrabatten zerstört. Der selbst steuernde Besitzer mußte schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft werden, während die beiden anderen Insassen mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Dresden

9. Juli 1926: Schlägerei im englischen Oberhaus bei Verabschiedung des 8-Stundenarbeits-Vill. — 1909: General Galliheret, der Kommune schlägt, in Paris gestorben. — 1888: Gustav Noske in Brandenburg a. H. geboren. — 1336: Schlacht bei Semper (Wittelsbach).

Aus der Kinderreihensiedlung Prohlis dem Schmerzenstinde des Stadtrats Wöhner (ASPS)

Ja der letzten Beiraterversammlung der Kinderreihen wurde mit Besiegung von dem durch Antrag der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion gefassten Beschluss der Stadtverordneten-Kommission genommen, daß mit der Interessengemeinschaft der Mieter wegen Herabsetzung der Mieten verhandelt werden soll. Damit ist die Forderung, die Interessengemeinschaft anzuerkennen, erfüllt worden.

Mit Befremden wurde aber festgestellt, daß der Bund der Kinderreihen mit Oberlehrer Mehrtan an der Spitze, dem Mietstreit feindlich gegenübersteht. In der vor wenigen Tagen stattgefundenen Hauptversammlung versuchte Wöhner, veranlaßt durch den Direktor Brochmann vom Fürsorgeamt, Stimmung gegen den Streik zu machen, natürlich vergebens. Diese vom früheren Stadtverordneten Blumentritt geförderte Organisation ist ja reaktionär eingestellt, daß einer Frau aus der Kinderreihensiedlung die in Aussicht gestellte Erholung in einem Heim gestrichen wurde, weil sie — streikt.

Auch die Fürsorgerin der Kreiskette Leubnitz, die die Siedlung zu betreue hat, geht ihrer Wege, wenn sie hört, daß eine Familie, die um Unterstützung nachgefragt hat, streikt. Sie gibt einen Befehl, der für sein französisches Kind seit drei Monaten um ein Bett bittet, die Antwort: „Geben Sie ihr Kind doch ins Krankenhaus oder schlafen Sie weiter mit dem Kind. Bis 6 Jahre schadet das nichts.“ Es wird höchste Zeit, daß diese Fürsorgerin, die kein soziales Verständnis hat, von ihrem Amt entfernt wird. Vermehrte Betten, angeblich gereizt, werden von der Frohngasse Kinderreihen zur Verfügung gestellt. So springt der Rat der Stadt mit Deuten um, die in bitterster Not leben. Über ihr Kampfeswille ist ungebrochen. Eininstimmig wurde dem Vorstand das Vertrauen ausgesprochen. Der Streik geht weiter, bis alle Forderungen erfüllt sind.

Der Stadtrat Höglund (ASPS) scheint geradezu miertost geworden zu sein. Nachdem er mit Androhung der Räumung bei den Stadtverordneten durchgefallen ist, findet er auf Nachfrage. Ein neues Mittel ist gefunden, um den Streikenden eins auszuwischen. Er schreibt Schreiben, in denen er auffordert, Unternehmer an die Pulte zu setzen. Dabei haben manche, die ein solches Schreiben erhalten haben, gar keine Unternehmer, andere haben ihre erwachsenen Söhne und Töchter bei sich (sind das nicht Unternehmer?). Und diejenigen, die wirklich einen Unternehmer haben, sind durch die so hohe Miete von 500 Mark gezwungen gewesen, einen Unternehmer aufzunehmen, um die Miete zu zahlen. Sie treten einen Raum, den sie selbst notwendig brauchen, ab. Vom Genossen Jäne wurde ihnen der gute Rat gegeben, dem Unternehmer zu klagen, aber den ausfallenden Mietzuschlag fünftzig von der Miete abzuziehen, wenn sie wieder beschafft wird. Welche neuen Schikanen werden Sie nun gegen die Kinderreihen anwenden, Herr Stadtrat? Der Kampf geht weiter!

Schwere Autounfälle. Ein die Grunaer Straße entlang fahrender Personentrafficwagen wollte vor dem Einbiegen in die Albrechtstraße einen vor ihm fahrenden Radfahrer überholen. Es geriet beim nehmen der Kurve zu weit links und im selben Augenblick wurde ein etwa 30 Jahre alter Mann, der eben die Straße betreten, vom Auto erfaßt. Der Schwerverletzte mußte einem Krankenwagen zugeführt werden. — Tödlich überfahren wurde der 63 Jahre alte Salzstangenhändler Conradi. Er wollte von der kleinen Brüdergasse die Schloßstraße überqueren, dabei wurde er von einem Auto erfaßt und kam unter die Räder zu liegen. Der Tod trat auf den Stelle ein.

Für den Verlehr wieder freigegeben, ist die seit 2. Mai gesperrte Tharandter Straße zwischen der Schilling- und Dohnastraße, die seit 30. Mai gehörte: Wiesbadener Straße zwischen der Döbelner und Kölner Straße, sowie die seit 23. Mai gesperrte Trödelstraße zwischen der Löbauer und Cottauer Straße.

Bei Clara Zetkin im Kreml

Zu hellen Sonnenlicht leuchten die 57 Kuppeln des Kremls in Moskau, als die erste deutsche Arbeiterinnendelegation die Genossin Clara Zetkin, die dort ihren Wohnsitz hat, besucht.

Wir empfinden den starken Eindruck dieses imposanten Gebäudekomplexes, dessen funkelnende Pracht einmalig herabfällt auf ein unehrfähig gefnebeltes und unterdrücktes Volk. Dieses Wahrscheinlich monarhistische und absoluter Gewalttherrschaft befindet sich heute im Bezirk der Arbeiterschaft. Von den Kuppeln weht Tag und Nacht helleuchtend die rote Fahne.

In diesen Mauern wohnt die Genossin Clara Zetkin. Wir können wohl sagen, sie ist die Führerin der deutschen werktätigen Frauen. Es hat vor ihr keine gegeben, und es wird ihr auch kaum eine folgen, die so fest verwurzelt ist in den Herzen der Frauen, deren reines Bild ihnen nicht Lüge und Schmuck trüben könnte.

Schon Wochen vorher freuten sich die Mitglieder der Delegation auf den Besuch bei Clara. Viele von ihnen hatten Grüße ihrer Wähler und Belegschaften zu überbringen, bestimmte Aufträge, wollten vor allen Dingen die revolutionäre Kämpferin loben und sprechen. Die Autos holpern über das mittelalterliche Pflaster, nachdem sie die strengen Wachkontrollen passiert haben. Die labendstarken Kreissäume kommen uns freudestrahlend entgegen. Die Flamme ihrer Leidenschaft ist heute noch so jung wie vor 40 Jahren. Alles interessiert sie, um alles kümmert sie sich.

Glückvoll verfügt sie uns, daß es zu den größten Freuden ihres Lebensabends gehört, deutsche Arbeiterinnen, Angehörige der Betriebe im Arbeiterviertel begrüßen zu können.

Mütterlich liegt Clara Zetkin darüber, daß wir alle bequem fühlen, läuft selbst, Stühle herbeizuschaffen. Ausführlich läßt sie berichten von jeder einzelnen Arbeiterin über ihre Tätigkeiten.

Sie lebt weit gut Bescheid in allen Frauenindustrien. Es interessiert sie, wie es im Textilgewerbe, bei den Metallarbeiterinnen aussieht, was die Arbeiterinnen verdienen, wie lang sie arbeiten, und vor allen Dingen ihre Teilnahme am proletarischen Klassenkampf.

Fortsetzung des Stadtverordnetenberichtes

Die Dresdner Demokraten laufen gegen den Antrag des Genossen Schwarze Sturm, der verlangt, den Ferienauschuß zu ermächtigen, die dringende Vorlage des Rates über einen Schulneubau im Reich zu verabschieden. Trotzdem wurde der Antrag angenommen.

Gegen den Antrag des Genossen Schneider: den Kindern Erwerbsloser aus Fürsorgemitteln wöchentlich 3 Liter Milch zu liefern, erhebt der Ratsvertreter Einпруч, er behauptet, daß in Punkto Milchversorgung genügend getan sei. Gegen die Stimmen der Rechten wurde der Antrag angenommen.

Zur Frage der Verbesserung der Beamtenbeförderung lagen drei bürgerliche und dazu noch ein Dringlichkeitsantrag der SPD vor, die gemeinsam behandelt werden. Böttcher, als deutschvolksparteilicher Beamtenvertreter weiter dagegen, daß die Beamtenbeförderungsfrage politisch behandelt würde und behauptet dann, daß die bürgerlichen Parteien im Landtag viel weitergehende Beamtenforderungen gestellt hätten als die Linksparteien, was natürlich nur belächelt herzutragen konnte. Genosse Schrapel zerplättet die Demagogie der Bürgerlichen, die nur des Stimmenanges halber Beamtentreue schaute. Gegenüber der SPD stellt er fest, daß ihre heutige Erklärung mit der Bewilligung von 10.000 RM Julage an den Stadtbaurat Wahl nicht übereinstimme. Die vorliegenden Anträge wurden angenommen.

Kunlich und Genossen fordern Förderung der Neustadt durch Bebauung des Geländes gegenüber den Ministerialgebäuden. Der Antrag wurde dem Verwaltungsausschuß überwiesen. Süßmilch (SPD) fordert eine Ratsvorlage zur Errichtung von Jugendheimen innerhalb des Stadtgebietes, das einstimmig zugestimmt wird. Hartwig (Bürgerl.) fordert ein Preisauktionsschreiben zwecks Planungen einer Elbbrücke im Juge Klügelmeg-Cotta nach Radib, dem ebenfalls zugestimmt wird.

Zur Schaffung eines Spielplatzes für den deutschen Turnverein spricht Genosse Schrapel als Minderheitsvertreter, er fordert, daß das fragliche Gelände länderweit erschlossen und Spielplätze hergestellt werden sollen. Weiter verlangt Genosse Schrapel vor Ausführung der Planung den Stadtverordneten einen Gesamtaufstellungsplan vorzulegen. Das von Genossen Schrapel vertretene Minderheitsgutachten wurde mit 38 gegen 35 Stimmen angenommen und damit verhindert, daß dem deutschen Turnverein ein Vorteile eingeräumt wird.

Es wurde hierauf nochmals die Angelegenheit Oberbürgermeister Blüher contra Landtagsabgeordneter Blüher verhandelt. Auf eine an den leichteren gerichtete Frage hatte Blüher gemäß geantwortet: „Ihr könne, darauf einzugehen.“ Der volksparteiliche Jurist Blatter legte ein Gutachten vor, das den Stadtvordneten empfahl, mit Pant die Oberleitungen des Herrn Blüher entgegenzunehmen. Genosse Dr. Helm legte auf, daß sich in diesen Gutachten zwei Punkte klar darstellen, einmal die Frage der kapitalistischen „Demokratie“ und des Parlamentarismus und zum anderen die volle Unverantwortlichkeit der bürgerlichen Reaktion gegen die werktätige Klasse. Zur Sozialdemokratie gewendet, wies er noch besonders darauf hin, daß gerade durch die halben Maßnahmen sozialdemokratischer Regierungskünster dieser Zustand gefordert wurde. Darauf ergreift Blüher zu einer demagogischen Verteidigungsrede selbst das Wort. Schließlich wird das Gutachten Blatter gegen 36 kommunistische und sozialdemokratische Stimmen angenommen.

Ein Antrag Bösenberg: Wegfall der Eintrittsgelder im Stadt- und Körnermuseum wird einstimmig angenommen.

Genosse Lade begründet einen Antrag auf: 1. Erhöhung der Fürsorgebedarfsätze und sonst von der Fürsorge betreutes Perso-

nalen, und 2. von der Reichsregierung zu fordern, daß ab 1. Juli Krankengeld oder eigener Verdienst bis 5 Mark möglichst nicht, und darüber hinaus nur zur Hälfte angerechnet und zum endgültigen Dritten überhaupt nicht angerechnet werden sollen. Der Antrag wird an den Finanzausschuß verwiesen.

Papprik (SPD) fordert Billigung der Eintrittspreise im Wasser-, Licht- und Lustbar Briesnitz, dem zugestimmt wird.

Auf Grund einer Anfrage von Franke (SPD), bez. Schwarzweiz-rotter Bestellung im Ehrlischen Geschäft, verucht Blüher den Vorgang harmlos darzustellen. Der große Unbekannte soll hierfür der Sünder sein. Die Arbeiterschaft wird dieser Beschönigung jedoch keinen Glauben schenken.

Endlich beginnt man sich auch wieder des Planes auf Errichtung eines Waldfriedhofes. Nach einem vorgelagerten Mehrheitsgutachten soll durch eine Wettbewerbsveranstaltung eine einmonatige Planung gewonnen werden. Unsere Fraktion fordert in einem Minderheitsgutachten, daß der Stadtgartenverwaltung die Herstellung eines Planes übertragen werden soll. Recht- und Minderheitsgutachten werden schließlich in eins gefügt und angenommen, so daß nunmehr auch die Stadtgartenverwaltung bei der Entwurfserstellung mit beteiligt sein wird.

Eine lebhafte Debatte entspinnt sich sodann noch um das Kapitel: Wohnungsbau-Ausgleichsstad, zu dem drei Entwürfe vorliegen: 1. der des Rates, der verlungen will, durch Verbindung mit anderen Großstädten den Ausgleichsstad zu bilden; 2. ein Mehrheitsvorwurf, der durch Schaffung einer besseren Verkehrsform die Schäden beheben will und 3. ein Vorschlag der Hausbesitzer, die durch längstes Abschneiden des Ausgleichsstad bestraft werden wollen. Blüher selbst lädt den Ratsvorwurf in Stück und läßt sich hinter den Hausbesitzervorschlag. Bei der darauf folgenden Kritik der Einstellung Blüthers entsteht ein Tumult, indem besonders provozierend der „Reichsbehörde“ Dr. Hartwig auftritt.

Dann fordert Genosse Wagner, daß bei der Stadtgartenverwaltung die beabsichtigte Entlassung von 50 Sanitätsarbeiter nicht durchgeführt wird, es sollen die Rotstaatsarbeiter unverzüglich zur Herrichtung der Urenthausvergrößerung in eigener Regie herangezogen werden. Dem Antrag wurde mit großer Mehrheit zugestimmt.

Hirschfeld (Dem.) wünscht, daß ab nächstes Jahr der Haushaltplanung im Ausschuß eine allgemeine Debatte im Plenum vorzusehen soll, die Angelegenheit wird an den Finanzausschuß verweisen.

Genosse Gäbel begründet dann noch einen Antrag auf Einhaltung des Arbeitentages bei den Planungsarbeiten am Wasserwerk Tolkewitz. Genosse Gäbel hält, daß dort der 12-Stundentag die Norm ist und daß auf Grund der schlechten Verhältnisse die Unzulänglichkeit jetzt stark ist. Er sieht weiter fest, daß auf der ganzen Baustelle bis now turgem überhaupt kein Werkzeug und fest losstehen, aber sein Sanitäter vorhanden ist. Verunglückte müßten demzufolge längere Zeit dort im Sande liegen und würden auch dann noch nicht so schnell behandelt. Genosse Gäbel ergänzt deshalb seinen vorliegenden Antrag noch dahin, daß die ausführenden Firmen verpflichtet werden sollen, ausgebildetes Sanitätspersonal zur ersten Hilfeleistung einzustellen. Der Antrag steht der Begleitung wird angenommen. Den Schlub der Sitzung bildete dann noch ein Dringlichkeitsantrag gegen die Zollerdöhung, der von den Wirtschaftlern sehr hart bekämpft wurde, aber dann doch in namentlicher Abstimmung gegen 27 Stimmen angenommen wurde. Damit war die letzte Sitzung vor den Ferien, die bis 3.00 Uhr dauerte, beendet.

Ausschreibung. Die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten für Erweiterungsbauten Stadtkrankenhaus Johannstadt sollen vergeben werden. Preislisten vorliegen, jeweils der Vorort reicht, in der Stadtkasse, Verkaufsstelle für Ortsgerichte, Neues Rathaus, Ringstraße 19, 1. Zimmer 180, zum Preise von 3,50 RM bzw. 2,50 RM in der Zeit von 10 bis 14 Uhr an liegende Bewerber abgegeben. Die ausgefüllten Preislisten sind unterschrieben, vor 1. Kloßsee 1 und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Schluttermine, Montag den 18. Juli 1927, vormittags 11 Uhr, im Hochbauamt, Neues Rathaus, Ringstraße 19, 3. Obergeschloß, Zimmer 351, einzureichen. Der Rat behält sich die freie Auswahl unter den Bewerbern, sowie die Ablehnung aller Angebote vor. Die Bewerber bleiben, bis mit 30. Juli 1927 an ihr Angebot gebunden.

Die städtischen Kinderheime (Kinderbewahranstalten) Bärensteiner Straße 8, Dorfheimer Straße 1, Rottomitzer Straße 3, Kronprinzenstraße 18 werden während der großen Schulferien vom 18. Juli bis mit 17. August 1927 geschlossen; alle übrigen städtischen Krippen und Kinderheime bleiben geöffnet. Die Kinder der geschlossenen Heime müssen während dieser Zeit nachbarische Heime besuchen. — Die städtischen Hilfsschulhorste Chemnitzer Straße 2, Grenzstraße 18 und Louisenstraße 41 sind während der diesjährigen großen Schulferien ebenfalls nicht offen.

Freundschaft

Sonntag den 10. Juli:

18.30 Uhr: Ein Sonnagnachmittags-Bergenügen im Schrebergarten.

18.30—19 Uhr: Vorlesungsreihe: „Einführung in die allgemeine Musiklehre“. 4. Vorlesung. Dr. Wilhelm Hitzig.

19—19.30 Uhr: Dr. Rudolf Sängewald: „Physik und Medizin“. 1. Vorlesung.

19.30 Uhr: Übertragung aus dem Neuen Theater in Leipzig: Boccaccio. Ein galantes Spiel in drei Akten von R. Bell und Richard Genée. Musik von Franz Suppe. Neu bearbeitet von Max Steiner-Kaiser.

22 Uhr: Sportkunst.

22.30—00.30 Uhr: Tanzmusik. (Übertragung aus Berlin.)

Montag den 11. Juli:

16.30—18 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdner Kunstdunstkapelle.

18.30—18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studenten Orchester und Lector Mann: English für Anfänger.

19—19.30 Uhr: Vorlesungsreihe: „Wanderungen durch unsere Heimat“. 6. Vorlesung. Dr. Friedrich Schlegel-Dresden: „Die Sächsische Schweiz als Wandern- und Kleidergebiet“.

19.30—20 Uhr: Dr. jur. et phil. Karl Wolff-Dresden. Dramaturg vom Staatstheater: „Papier und Geist“.

20 Uhr: Weiterbildungsausgabe, Zeitungsbericht und geschäftliche Mitteilungen.

20.15 Uhr: Das Lied der Völker. 3. Abend: Weissböhne-Ballsieber.

22 Uhr: Pressebericht und Sportkunst.

22.15—24 Uhr: Tanzmusik. Jeuner-Kreuzenberg-Orchester.

Woraus schließt sich am 9. und 10. Juli. Heute und in der Nacht örtliche Gewitter und daraus anschließend Regenfälle. Im Laufe des morgigen Tages Übergang zu wechselnd bewölkt, zunächst noch unbefriedigendes Wetter. Temperaturen etwas niedriger als heute. Auf westliche bis nördliche Richtungen

Kommunisten und Gemeinde

Aus Anlass der Wahl des zweiten Bürgermeisters von Dresden hatten die Kandidaten ihr Programm zu entwenden. Genosse Gruner zeigte den Weg der Kommunisten. Er erklärte:

Wenn ich mich heute über unsere Stellung zur Politik in den Gemeinden äußern soll, so schreibe ich voraus, daß wir als Kommunisten es ablehnen, um die Stimmen der Mehrheit dieses Parlaments zu buhlen. Wir haben auch nicht die Illusion, als ob die Wahl eines kommunistischen Bürgermeisters nun eine Aenderung der Verhältnisse im Gefolge habe. Wir fühlen uns aber als die Vertreter der arbeitenden Schichten, der in dieser Gesellschaft vertretenen, unterdrückten und ausgenutzten Klasse. Die Interessen dieser Klasse wahrzunehmen und zu verteidigen, für diese Klasse unter den Verhältnissen das Weltmächtigste zu gewinnen und darüber hinaus den Massen der Arbeitenden den Weg zu ihrer Befreiung zu zeigen, zu diesem Zwecke sind wir in dieses Parlament gewählt worden und dieser Aufgabe werden wir in jeder Position treu bleiben.

Wir wissen, die Gemeinden sind ein Stück, das unterste Glied des reaktionären Unterdrückungs- und Verwaltungssystems der herrschenden Klasse. Der Staat, von dem die Gemeinden ein Teil darstellen, ist keineswegs, wie aus beobachteten Klasseinteressen des Bürgertums den Arbeitern glauben machen möchte, eine neutrale, über den Parteien stehende Organisation, sondern ein Apparat zum Schutz der herrschenden Klasse, also, solange die privatkapitalistische Gesellschaft herrscht, ein Apparat, der mit seinen Machtmitteln das Privateigentum vertheidigt, die Unterdrückung, Ausplünderung und Ausbeutung der werktätigen Schichten gewährleistet, der jede Regung der arbeitenden Massen unterdrückt, ihren Befreiungskampf hindert. Der Staatsapparat des kapitalistischen Staates ist mit allen seinen Einrichtungen eingestellt auf den Schutz der Besitzenden, auf die Ausnutzung der arbeitenden Massen durch die Besitzenden. Polizei, Justiz und Verwaltung wirken in diesem Sinne. Die Finanzpolitik des Staates ist ein geradezu dezeichnendes Kapitel dieser Tätsigkeit des Staatsapparates. Den Besitzenden wurden Steuern in immer helpendem Maße erlassen, während die Belastung der Arbeitenden immer größer wird. Durch Zollpolitik und Kartellpreise, durch Steigerung der Preisen werden die Belastungen der arbeitenden Massen immer mehr gesteigert, durch die Nationalisierung die Ausbeutung verschärft. Der kapitalistische Staat unterstellt die Vorstöße der Unternehmer, unterschreibt aber nicht zum Schutz der Arbeitenden, geht im Gegenteil dazu über, bestehende Schuhbestimmungen aufzuheben oder abzubauen. Der Wohlfundatag wurde befehligt, die Sozialversicherung wird eingespart.

Teile dieses Staates, gebunden an die Politik, sind die Gemeinden. Eine Aenderung dieser Gesamtpolitik kann nur durch die Befreiung des kapitalistischen Staates und der kapitalistischen Gesellschaft erfolgen. Ein vollständiges Selbstverwaltungsprogramm steht den Gemeinden trotz des angeblich freien Wahlrechts und des Selbstbestimmungsrechts nicht zu. Der Stadtrat kann schon von sich aus alle Beschlüsse der amebisch lösbarer Gemeindevorordneten zurückweisen. Dazu steht sowohl der Gemeindelamm, wie auch der Landesregierung das Einpruchsrecht bzw. Genehmigungsrecht zu.

Im Reich und Staat zeigt sich mit der relativen Stabilisierung des Kapitalismus ein immer reaktionärer Kurs, der natürlich auf die Gemeinden keine Auswirkungen hat. Wenn eine Gemeinde ihre Aufgabe als Interessenvertreterin der betroffenen, der arbeitenden Schichten aufsaßt, muß sie sich in Kampfstellung gegen den bestehenden Staat begeben.

Unsere Stellung zu dem Klassenstaat ist klar. Wir befinden uns zu diesem Staate in einer ständigen Kampfstellung.

Die herrschende Klasse im Reich und in den Ländern hat in der Steuerfrage, um eine Entlastung der Besitzenden durchzuführen zu können, die Kosten in immer größerem Maße auf die Gemeinden abgewälzt.

Dazu kommt die Beschnürung der Zuflüsse aus den Mitteln des allgemeinen Finanzausgleichs. Die Gemeinden legen die Kosten durch Erhöhung der Realsteuern (Grund- und Gewerbesteuern) auf die arbeitenden Massen um. Wir lehnen diesen Weg der Belastung der Massen zur Erfüllung von Mitteln ab. Wir ziehen auf dem Standpunkt, daß eine stärkere Erfassung der großen Vermögen, der großen Einkommen zur Deckung der Finanzen herangezogen werden muß. Verschärfung der Steuern auf die Einkommensquellen ist eine gebotene Notwendigkeit. Für die Gemeinden ist die Überweitung aus den Mitteln des Finanzausgleichs zu erhöhen. Erhöhung der Zurechnung an die Länder, zum mindesten Steigung wieder auf 90 Proz. in dabei dringendes Gebot, um das energischer Kampf geführt werden muß, wobei jedoch zu betonen ist, daß die bisherigen Erhebungen nicht ausreichen, um den Haushalt zu decken; schärfer Eingriffe in die Besteuerung sind unbedingt Notwendigkeit. In den Gemeinden darf nur eine Erhöhung derjenigen Steuern erfolgen, welche nicht unmittelbar auf die breiten Massen abgewälzt werden können, welche weder die Eigentümer der kleinen Gewerbetreibenden bedrohen, noch die Beschäftigung der Massen gefährden, die Wertzuwachs- und die Grundwertsteuer.

Grundsätzlich muß der Kampf um höhere Besteuerung des großen Besitzes und der hohen Einkommen und um verstärkte Zuweisungen an die Gemeinden geführt werden. Dabei darf die Gemeinde nicht versäumen, Staat und Reich vor die Alternative zu stellen. Wenn die große Zahl der Gemeinden, in denen Sozialdemokratie die Verwaltung führen (und zwar nicht nur in Sachsen), eine solche Stellung einzunehmen würden, wenn von den im Südtirol vereinigten sächsischen Gemeinden ernsthaft und entschieden eine solche Politik geführt würde, dann müßte das Reich eine andere Stellung einnehmen.

Die Höhe der Steuerzustandungen oder Erleichterungen für die Kapitalisten zeigt, daß eine andere Erfassung des Besitzes und eine bessere Zuweisung von Finanzen an die Gemeinden sehr wohl möglich ist. Wir verweisen hier nur auf Tatsachen, die aber noch als die geringsten anzusehen sind, die Steuerzustandungen bei der Zigarettenindustrie belaufen sich auf 25 Millionen, die Steuerleichterungen bei der Autosteuern auf 63 Millionen, die als ein gutes Geschenk an die Großkapitalisten zu bewerten sind.

Auf dem Gebiet der

Selbständigkeit der Gemeinden

sind wir der Auffassung, daß die Selbständigkeit im vollen Umfang hergestellt werden muß. Jede Genehmigungspflicht über Kommunalbeschlüsse hat zu verschwinden. Insbesondere dürfen finanzielle Sparanstrengungen, wie jetzt bei dem Kampf um die Grund- und Gewerbeherabsetzungen, nicht erfolgen. Das Zweckamtsystem ist zu beseitigen. Beschäftigende und ausführende Industrie sind die Gemeindevorordneten. Zu den Entscheidungen über Gesetze und Verwaltungsmethoden sollten die Arbeiter in Betriebsversammlungen gehören.

Ich gehe über zu den einzelnen, wesentlichen Aufgaben der Gemeinden. Erst vor wenigen Tagen stand im Vordergrund unserer Erörterungen

das Wohnungsbauproblem.

Ich will jetzt hier, unter Recht an dem Bauprojekt nicht wiederholen. Nach wie vor gilt es, zu betonen, daß die wichtigste Maßnahme zur Errichtung billiger Wohnungen der Bau in eigener Regie ist, sodann kommt die Unterstützung der Siedlerorganisationen, die natürlich auch im weiteren Maße zu erfolgen hat, soweit es sich um gemeinnützige Organisationen handelt. Entwickelt abzulehnen werden muß aber die Unterstützung der Privatbauunternehmer. Bei Großstädten kleiner Einwohnerhäuser kann dabei die Frage der Unterstützung geklärt werden. Die Errichtung von Wohnungen in eigener Regie hat sich als eine sehr wesentliche Sparsmaßnahme gezeigt. Hand in Hand mit dem Regiebau muß natürlich geben die Beauftragung billiger Bauarbeiter, die Errichtung kommunaler Bauten, Röhr- und Steinbrüche, Sand- und Kiesgruben. Die Wohnungen müssen den Verhältnissen der minderbemittelten Bevölkerung entsprechen. Die Mieten müssen für die Massen erschwinglich sein, besonders bedürftigen Familien sind Mietzuschüsse zu gewähren,

und zwar, sowohl in den Neubauwohnungen, wie auch in Altwohnungen. Den wachsenden Mietsteigerungen muß auf das entschiedenste entgegengewirkt werden. Ebenso ist für die Belebung der Mietzinssteuer einzutreten. Solange diese jedoch besteht, ist auf die volle Bewandlung zum Wohnungsbau hinzuwirken. Jeder Verlust vor Gemeindeeland hat zu unterbleiben.

Wie der Wohnungsbau ist auch der Straßenbau in kommunaler Regie durchzuführen. Die Stadt ist dadurch in der Lage, größere Mengen Erwerbsloser zu beschäftigen. Dabei möchte ich gleich betonen, die Ausführung von Straßenbauarbeiten als Rohtankarbeiten hat zu unterbleiben. Wo dies jedoch ausnahmsweise noch geschieht, sind den Arbeitern Tariflöhnne zu zahlen. Die kommunalen Betriebe müssen Musterbetriebe sein. Die Erzeugnisse derselben sind insbesondere an die minderbemittelten Schichten zu billigen Preisen abzugeben. Die Arbeitszeit darf in den Gemeindebetrieben den Maximalarbeitszeit von 8 Stunden nicht überschreiten. Die Gewinne aus den Kommunalbetrieben sind zu einem Teil zur Hebung der sozialen Lage der dort Beschäftigten, zur Verbesserung der Sozialfürsorge, zum anderen Teil für soziale Aufgaben der Gemeinde zu verwenden. Die zur Erweiterung oder zur technischen Verbesserung der Betriebe notwendigen Ausgaben sind dabei nicht als Gewinne im obigen Sinne zu bewerten. Den Angestellten- und Betriebsräten ist das weltliche Mitbestimmungsrecht, nicht nur in den Fragen der Arbeiterverteilung, sondern auch bei der Verwaltung der Betriebe zu gewähren.

Wir erachten es für die Aufgabe eines proletarischen Bürgermeisters, den Arbeitern, Angestellten und unteren Beamten beizubleiben und ihnen die günstigsten Arbeitsbedingungen zu verschaffen.

Wir wenden uns auch gegen die arbeiterfeindliche Ruhelohnsordnung und find die Auffassung, daß den Arbeitern und Angestellten ein auskömmlicher Ruhelohn zuzuhören ist. Wir sind gegen die Sparzäsuren bei der Arbeitserfordernisse, bei sozialen Maßnahmen bei der Führer. Langfristigen Erwerbslosen ist eine Bedürfnis sowohl in Form von Lebensmitteln und Gebräuchsgegenständen, wie auch in bat zu gewähren. Das gleiche

gilt für Arbeitslosen, Alters- und Kleinkinder aller Art. Die Rückzahlungspflicht muß beseitigt werden.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Gemeinden ist die Erhaltung und Erkräftigung der Kinder und der Jugend. An Stelle der ständig erhöhten Auswendungen für die sogenannten höheren Schulen haben Miller zur Errichtung von Kindergarten, für die Aufbauschule, den Ausbau der mittleren Schule, Schulspeisungen, für Vern- und Lehrmittelsfreizeit zu treten.

Die bestehende Fürsorgezurichtung ist aufzuheben. An deren Stelle sind kommunale Jugendheime mit guten Arbeitschancen und besondre Heime für körperlich und geistig zurückgebliebene Kinder zu errichten.

Jugendlichen Hilfsbedürftigen sind Beihilfen zur Berufsausbildung und zum Lebensunterhalt während der Lehrzeit zu bewilligen.

Zur öffentlichen Gesundheitspflege sind Erholungsheime zur kostenlosen Benutzung zu errichten.

Eine ebenso notwendige wie zwingende Maßnahme ist die soziale Totenbestattung.

Die Krankenanstalten werden im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege auch weiterhin aufzukapitalisieren. Für die minderbemittelten Klassen in den städtischen Krankenanstalten sind aufzuhören.

Zur Aufwertung von Spareinslagen stehen wir auf dem Standpunkt, daß die Aufwertung bis zu einer bestimmten Höhe — über die noch besonders gesprochen werden müßte — für alle diejenigen eingeplanten Später durchzuführen, deren jetziges Einkommen zur Unterhaltung ihres Lebens nicht ausreicht.

Es ist sehr wohl möglich, durch die enge Verbindung mit den Massen der Einwohner und deren Mobilisierung für bestimmte Forderungen der Reichs- und Landesregierung zu zwingen, den Interessen der Gemeinden zur Durchführung ihrer sozialen und kulturellen Aufgaben mehr entgegen zu kommen.

Aufgabe der arbeitenden Bevölkerung, der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen ist es, die Maßnahmen eines proletarischen Bürgermeisters mit aller Energie zu unterstützen, wie es Aufgabe eines jungen Bürgermeisters ist, ständig in engster Verbindung mit den arbeitenden Schichten tätig zu sein.

Mus Ditsachsen

Kriegsbeschädigentag in Königstein

(Arbeiterkorrespondenz)

Am 3. Juli hatte der Reichsverband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen aus dem Bezirk Pirna seine Mitglieder zur Versammlung in den Blauen Stern eingeladen. Die Österreicher waren zahlreich erschienen, man sah ja manchen Krieger mit blauem Arm, fäustlichem Bein, am Stöcke gehend, die Banden über den Knöpfen in allen Farben. Der Saal war ausgeräumt im Kinohof in allen Farben. Der Gauleiter, Herr Beyer, Dresden, sprach sehr ausführlich über die Verluste, die Schaden des Krieges und führte genaues Fabrikmaterial an. Wer aber geglaubt hätte, er würde von den drohenden Kriegsgefahren sprechen, die Jüdische aufmerksam machen, wie sich alles wieder am politischen Horizont zu spielt, der hätte sich getäuscht. Davon fiel kein Wort.

Das einzige war, daß man hörte, wie lehnen den Krieg ab, aber mancher mag erwartet haben die Worte: „Wir bekämpfen all das mit den härtesten Mitteln, was zu neuem Kriege führt!“ Der Redner führte weiter aus, man müsse politisch neutral bleiben, ebenso religiös. Er fand nicht den Mut, zu erklären: „Auf die Deutschnationalen wie die bürgerlichen Parteien alleinstehen können wie keine Hoffnung auf Verständnis und Hilfe unserer Lage leben!“ Man hörte, daß ein Bauer auf der Tagung in München behauptet habe:

„Wenn meine Kinder mit Kanonen und Bleihorden spielen wollen, bekomme sie „Walden“!“

Dann nahm das Besoldungsschema, man hörte, daß vor dem 1. Oktober nichts zu erwarten sei, aber wenn die Beamten eine Gehaltserhöhung erhielten, dann sei man ja auch dabei. Eine nette Ansicht!

Wörtlich wurde dann erklärt, es könne vielleicht einmal der Ruf ergehen zur Demonstration, aber — „vorläufig noch nicht!“ Also man ist gebürgt, man wartet ab, verläßt sich auf die Beamten, sie mögen nur demonstrieren, zum Mitziehen ihres altemal noch Zeit... Warum fand er nicht den Mut, zu sagen:

„Wir fordern für euch die Erhöhung ab 1. Juli mit allem Nachdruck, wir werden die Schwerbeschädigten in den Selbstfahrläufen und die Tausende von Kriegsblinden in Berlin aufmarschieren lassen und den Reichspräsidenten die Front abschreiten lassen, um zu sehen und zu hören die enttäuschten Opfer des Krieges!“

Das hätten so viele der Anwesenden für nicht mehr als recht befunden.

Zu der Diskussion sprach ein Deutschnationaler und er zog Vergleiche zwischen der Rente einer Kriegsbitte und der einer Lehrerbitte. An die Pensionen der Offiziersbitte, Offizierspensionen geriet er sich nicht, weil das ja seine eigene Klasse ist, und diese konnte er nicht erwähnen.

Wenn zu diesem Blöddin noch Arbeiterfall klatschten, so zeigt das eine politische Unreife. Wissen diese Proleten nicht, daß viele aus der Lehrerhaft mit der Arbeiterschaft denten, fühlen und kämpfen? Und dies auch bei uns in Königstein, nur gibt es keinen Lehrer hier, der sich in deutschnationaler Sinne betätigt, und so mußte eben die Pension einer Lehrerbitte erhalten. Echt deutschnational! Weiter kam dieser deutschnationale Schwierigkeitsfall von der Rote der Kriegsopfer, der wenigen Rente, an ihnen würde gespart, an den Beamten nicht. Er macht sich die Worte zu eigen, die ihm einst von einem Kommunisten in öffentlicher Versammlung gezeigt worden waren, daß er für seinen rechten Arm nur Bettelpfennige bekämmt usw. Heute sieht er es ein und spricht anders vor den Kriegsbeschädigten. In den Stadtverordnetenversammlungen hat er bis heute sämtlichen Steuern, die die werktätige Klasse und somit die Kriegsbeschädigten belasten, zugestimmt, auch der Mietehöhung! Sollte dies nicht im ersten Gegensatz zu den Zielen der Kriegsbeschädigten stehen? Dies ist ein Beispiel, wie „warm“ die bürgerlichen Parteien eintreten für die Kriegsopfer vor der Defensivkraft, und dort, wo es gilt, da treift die Sache.

Wir fordern für euch die Erhöhung ab 1. Juli mit allem Nachdruck, wir werden die Schwerbeschädigten in den Selbstfahrläufen und die Tausende von Kriegsblinden in Berlin aufmarschieren lassen und den Reichspräsidenten die Front abschreiten lassen, um zu sehen und zu hören die enttäuschten Opfer des Krieges!

Werden die Kriegsbeschädigten daraus die Lehre ziehen und zu der Einsicht kommen, daß sie hineingehören in die Arbeiterbewegung, in die Reihen der Kommunistischen Partei, die immer und überall eintritt und kämpft für die Opfer des Krieges?

Freiwilliges Sterben

Hainewalde. Am Dienstag morgen wurde die auf der Pillnitzer Straße wohnhafte, 64 Jahre alte Witwe Müller tot aufgefunden. Todesursache: Gasvergiftung. Grund: Unbekannt.

Hainewalde. Am Mittwoch morgen wurde der in den 20 Jahren lebende Schlosser Erich Faust ebenfalls tot aufgefunden. Todesursache: Gasvergiftung. Grund: Schwermut.

Schnitz. Hier fand man eine junge Frau tot in ihrer Wohnung vor, sie hinterließ zwei unverehrte Kinder. Todesursache: Gasvergiftung. Grund: Wittschaffliche Notlage.

Stolpen. Der 23 Jahre alte Kellner Schaub aus dem Goldenen Löwen erschien sich zwischen Heinsdorf und Stolpen. Nach Einlieferung ins Pirnaer Krankenhaus verstarb er. Schaub war erst vierzehn Tage verheiratet.

Wie viele werden noch denselben Weg gehen, und was mag sich da vorher im Innern dieser Lebenseinheiten abspielen?

Pausa. (Schadenfuehr.) Am Mittwoch brach im Herdenschwanz an der Nähe der Kirche an der Königsbrücke ein Feuer aus. Das mit Stroh gedeckte Gebäude brannte in kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern nieder; das Vieh konnte gerettet werden.

gilt für Arbeitslosen, Alters- und Kleinkinder aller Art. Die Rückzahlungspflicht muß beseitigt werden.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Gemeinden ist die Erhaltung und Erkräftigung der Kinder und der Jugend. An Stelle der ständig erhöhten Auswendungen für die sogenannten höheren Schulen haben Miller zur Errichtung von Kindergarten, für die Aufbauschule, den Ausbau der mittleren Schule, Schulspeisungen, für Vern- und Lehrmittelsfreizeit zu treten.

Die bestehende Fürsorgezurichtung ist aufzuheben. An deren Stelle sind kommunale Jugendheime mit guten Arbeitschancen und besondre Heime für körperlich und geistig zurückgebliebene Kinder zu errichten.

Jugendlichen Hilfsbedürftigen sind Beihilfen zur Berufsausbildung und zum Lebensunterhalt während der Lehrzeit zu bewilligen.

Zur öffentlichen Gesundheitspflege sind Erholungsheime zur kostenlosen Benutzung zu errichten.

Eine ebenso notwendige wie zwingende Maßnahme ist die soziale Totenbestattung.

Die Krankenanstalten werden im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege auch weiterhin aufzukapitalisieren. Für die minderbemittelten Klassen in den städtischen Krankenanstalten sind aufzuhören.

Zur Aufwertung von Spareinslagen stehen wir auf dem Standpunkt, daß die Aufwertung bis zu einer bestimmten Höhe — über die noch besonders gesprochen werden müßte — für alle diejenigen eingeplanten Später durchzuführen, deren jetziges Einkommen zur Unterhaltung ihres Lebens nicht ausreicht.

Es ist sehr wohl möglich, durch die enge Verbindung mit den Massen der Einwohner und deren Mobilisierung für bestimmte Forderungen der Reichs- und Landesregierung zu zwingen, den Interessen der Gemeinden zur Durchführung ihrer sozialen und kulturellen Aufgaben mehr entgegen zu kommen.

Aufgabe der arbeitenden Bevölkerung, der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen ist es, die Maßnahmen eines proletarischen Bürgermeisters mit aller Energie zu unterstützen.

Der Sieblerverein Ißhieren E. V. hält Sonntag den 10. Juli sein diesjähriges Garten- und Kinderfest auf dem Siedlungsgebäude ab und lädt alle Genossen und Bekannte mit Kindern dazu ein. Für Belustigung ist bestens gesorgt, so daß Kinder wie Erwachsene frohe Stunden verleben werden. Abends großer Komponist. Beteiligungspreis für Kinder 0,50 RM. Eine Tongruppe wird uns erfreuen, ebenso die Lieder der Freien Sänger Ißhieren. Sellen zum Festzug 13 Uhr Pillnitzer Straße.

Der Sieblerverein Ißhieren E. V. hält Sonntag den 10. Juli sein diesjähriges Garten- und Kinderfest auf dem Siedlungsgebäude ab und lädt alle Genossen und Bekan

Arbeiter-Sport

Turnspiele

Sonnabend den 9. Juli:

Raßball-Mitglieder:

Striesen 1—Cohmannsdorf 1. Cohmannsdorf scheint sich sehr gut zu führen, denn Striesen liegt nicht mit sich auf (18,30).

Häuslich 16—Gittersee 1. Häuslich geht sicher als Sieger vom Platz, aber erst nach schwerem Kampf (18).

Heidenau 1—Neustadt 1. Neustadt als die technisch Besseren, knapp die Überhand behalten (19).

Pieschen 1—Niederhäuslich 1. Ein interessantes Spiel ist hier zu erwarten. Doch Niederhäuslich hat mehr Aussichten (18,30).

Untere Mannschaften: Döhlen 2—Tharandt 2 (19); Kaditz—Neustadt 2 (19); Neustadt 3—Pieschen 3 (19); 1885 2—Kaditz (18,15); Pieschen 2—1885 1 (17,30).

Spielerinnen: Zschachwitz 1—Neustadt 1 (18,30).

Jugend: Niederhäuslich 2—Kleinardsdorf 1 (17); Striesen 2—Kaditz 2 (?); Döhlen 1—Völkerschule (17); Tharandt 2—Cohmannsdorf 2 (19); Pieschen 1—Birgitz 1 (15,30); Tharandt 1—Neustadt 1 (18); Birgitz 2—Döhlen 2 (17,45); 1885 1—Pieschen 2.

Schüler: Birgitz 1—Döhlen 1 (18,30).

Sonntag den 10. Juli:

Raßball-Mitglieder:

Ottendorf 1—Reid 1. Reid macht sich wieder, aber als Sieger werden sie kaum vom Platz gehen (18).

Wilschdorf 1—Heidenau 1. Wilschdorf zeigt sich viel. Heidenau wird sicher Sieger (18,30).

Döhlen 1—Döhlchen 1. Beide werden ein Werbespiel zu dem Volksfest des Distriktsvereins (Löbau, Rausitz, Görlitz) liefern. Wer der Sieger wird, kann nicht vorausgesagt werden, da beide zur Zeit in guter Form sind (18,30).

Zomnig 1—Fortschritt 1. Zomnig ist als spielstarke bekannt, doch werden sie schwer kämpfen müssen (18).

Kaditz 1—Gesellschaft 1. Gesellschaft als neue Mannschaft wird sicher das Nachsehen haben (18).

Somsdorf 1—Oberhermsdorf 1. Wer bei diesem Spiele als Sieger hervorgeht, kann schwer gesagt werden (9).

Handball:

Untere Mannschaften: Radeberg 1—Pirna 1 (14); Zschachwitz 1—Eichigt 2 (10).

Raßball:

Untere Mannschaften: Lügau 1—Niederhäuslich 2 (10,30); Deuben 2—Zauderode 2 (?).

Jugend: Somsdorf 1—Oberhermsdorf 1 (10); Zomnig 1—Fortschritt 1 (14); Ottendorf 1—Reid 1 (15); Döbeln 1910 1—Völkerschule 1 (10); Kloster 1—Zschachwitz 1 (10); Zschachwitz 2—Striesen 1 (9); Rabenau 1—Häuslich 2 (10); Deuben 1—Gittersee 1 (8,30); Gittersee 2—Plauen 2 (9).

Schüler: Deuben 1—Gittersee 1 (8,30); Cossebaude 1—Radebeul 1 (17); Löbau 1—Heidenau 1 (9); Gittersee 2—Cossebaude 2 (10).

Montag den 11. Juli:

Raßball:

Spielerinnen: Pieschen 1—Zauderode 1 (19).

Jugend: Pieschen 2—Weißig 2 (18).

Schüler: Löbau 1—Pieschen 1 (17,30).

Trommelball am Dienstag den 12. Juli: Spielerinnen: Cossebaude—Großröhrsdorf (15,30).

Raßball, Mitglieder, Mittwoch den 13. Juli: Friedrichstadt 1—Kaditz 1. Kaditz wird nicht viel zu bestimmen haben. Friedrichstadt wird als einwandfreier Sieger erwartet (18,30).

Raßball, Mitglieder, Donnerstag den 14. Juli: Altstadt 1 gegen Neustadt 1. Jeweils spielstarke, Neustadt auf Technik etwas vorne (19).

Schüler: Neustadt 1—Friedrichstadt 1 (18,30).

Der freie Turn- und Sportverein Cottbus-Cotta veranstaltet am 9. und 10. Juli einen großzügigen Werbeschlag. Alle Mannschaften der Turnspieler treten auf den Plan und zeigen von Cottas Abteilungskräfte. Das vollständige Programm lautet:

Sonnabend den 9. Juli:

Raßball: Cotta 1. Jgd.—Löbau 1. Jgd. (16); Cotta 3 Mitgl.—Cossebaude 1 Mitgl. (17); Cotta 2 Mitgl.—Löbau 2 Mitgl. (18).

Handball: Cotta 1 Mitgl.—Radeberg 2 Mitgl. (19).

Sonntag den 10. Juli:

Trommelball: Cotta 1 Spielerinnen—Rähnitz 1 (8).

Gaußball: Cotta 1 Uh—Kloster 1 Uh (8); Cotta 2 Mitgl. gegen Kloster 2 Mitgl. (8).

Trommelball: Cotta 1 Spielerinnen—Striesen 1 (8,45).

Gaußball: Cotta 1 Uh—Kloster 1 Uh (8,45); Cotta 1 Mitgl.—Kloster 1 Mitgl. (8,45); Cotta 1 Spielerinnen—Striesen 1 (9,30); Cotta 3 Mitgl.—Cotta 1. Jgd. (9,30).

Raßball: Cotta 1 Schüler—Friedrichstadt 1 (10,15); Cotta 1 Mitgl.—Kloster 1 (11).

Hier dürfte es einen spannenden Kampf geben, denn Kloster ist nicht zu verachten.

Raßball: Cotta 3 Mitgl.—Pieschen 3 (18); Cotta 1. Jgd.—Striesen 1. Jgd. (14).

Trommelball: Cotta 1 Spielerinnen—Rähnitz 1 (15).

Gaußball: Cotta 1 Uh—Cotta 2 Mitgl. (15).

Raßball: Cotta 2 Mitgl.—Friedrichstadt 2 Mitgl. (15,30).

Handball: Cotta 1—Deuben 1 (17).

Bis jetzt ist es Cotta noch nicht gelungen, eine wirklich technische Handballmannschaft auf den Plan zu bringen, hoffentlich tritt dieses Spiel zur weiteren Ausbildung der Mannschaft wesentlich bei.

Raßball: Döbeln 1910 1 Spielerinnen—Altstadt 1 (18).

Sollten sich in so einer spielstarken Abteilung wie Cotta nicht zehn Spielerinnen finden, die den Verein würdig zu vertreten verstehen?

Raßball: Cotta 1 Mitgl.—Kaditz 1 Mitgl. (18,45).

Spannend wird das Haupttreffen erwartet, von leichteren Abteilungen nach befinden sich beide in guter Form. Cotta wird wahrscheinlich Sieger, doch eine Überraschung ist nicht ausgeschlossen.

Friedrichstadt 1 Mitgl. lädt Sonntag den 10. Juli nach Leipzig und spielt dort gegen Leipzig-Ost. Auf was Reaktion darf man gespannt sein, da Friedrichstadt in starker Aufstellung entgegentritt.

Ebenfalls lädt Rößgenhainbroda nach Leipzig und trägt gegen Stettiner das fällige Rückspiel im Schlagball aus. Auch diese Mannschaft wird es vertreten, den 2. Bezirk würdig zu vertreten.

Achtung! Bürgervorsteher! Nächste Woche Dienstag den 10. Juli. Alle Adressänderungen der Vereinsspielleiter, die seit dem neuerschienenen Bürgervorsteherverzeichnis vorgenommen wurden, müssen bis zur nächsten Woche schriftlich eingereicht werden.

Überlaulicher Turnspiele

Raßball

Leutersdorf 1 weilt zum Prager Fest und konnte gute Erfolge mit nach Hause bringen. Gegen Teplice-Settnitz 1 (Kreismeister) gewannen sie 6:3. Das Spiel wurde sehr stotter ausgeführt. Die Settnitzer zwangen die Leutersdorfer zur Hergabe ihres ganzen Könnens. Das zweite Spiel gewannen die Leutersdorfer gegen Klostergrätz 1 mit 5:4. Die Anstrengungen vom ersten Spiel und die harte Spielweise des Gegners schwächten dieselben vor einer höheren Niederlage.

Demitz-Thumitz 1 weilt in Rippien und konnte gegen eine kombinierte Mannschaft von Rippien mit 5:2 gewinnen.

Vorschau für Sonntag den 10. Juli

Raßball-Mitglieder:

Leutersdorf 1—Leipziger 1 (15 Uhr). Die mit Erfolg spielende Mannschaft von Leutersdorf wird Mühe haben, gegen die flinken Leipziger zu gewinnen.

Demitz-Thumitz 1—Seußlitzendorf 1 (16 Uhr). Zwei gleichwertige Mannschaften stehen sich gegenüber. Bei Seußlitzendorf muss alles klappen, wenn sie keine Niederlage erhalten wollen. Demitz darf nicht leicht genommen werden.

Ebersdorf 1—Großdubrau 1 (14 Uhr). Großdubrau wird gewinnen, wenn auch Ebersdorf viel Widerstand leistet.

Demitz-Thumitz 2—Seußlitzendorf 2 (10,30 Uhr). Hier wird Seußlitzendorf der glückliche sein.

Niederoderwitz 1—Leutersdorf 2 (10 Uhr). Niederoderwitz wird das Spiel für sich entscheiden, doch auch die Leutersdorfer verstehen zu spielen.

Spielerinnen: Demitz-Thumitz 1—Seußlitzendorf 1 (9,30 Uhr). Beide spielen dieses Jahr zum ersten Male. Sieger ungewiss.

Jugend: Niederoderwitz 1—Leutersdorf 1 (9 Uhr). Wenn sich Leutersdorf anstrengt, können sie ein Unentschieden erzielen.

Ansbach: Demitz-Thumitz 1—Medewitz 1 (11,30 Uhr).

Gaußball: Jugend: Oppach 1—Neugersdorf 1 (10 Uhr). Sieger unbestimmt.

4. Turnbezirk, 1. Gruppe

Vorturnerstunde in Oberoderwitz. Am Sonntag den 10. Juli 7 Uhr findet im Schülervorstand in Oberoderwitz die letzte Vorturnerstunde vor dem Gruppenfeiertag statt. Sämtliche Vorturner müssen unbedingt erscheinen. Anschließend Sitzung sämtlicher Gruppen und Vereinsfunktionäre. Jeder Vereinstreitler muss ebenfalls erscheinen. Unter Gruppenfest soll eine Machtungsfestigung gegen die Bürgerlichen werden, erscheint deshalb alle.

Arbeiter-Sportklasse Dresden. Montag den 11. Juli im Volkshaus wichtige Sitzung. Jeder Vertreter hat Partei- und Gewerkschaftsbuch vorzulegen.

Dresdner Ballspiel-Verein 1915

Berichtslauf. Sonnabend den 9. Juli treffen sich auf dem Sportplatz Gittersee DVB 1 und Löbau 1. Der Anfang muss aus bestimmten Gründen 17,45 Uhr stattfinden. Wür nicht 18,30 Uhr wi: auf Platzkarten bestellt gegeben. Ein Besuch des Spieles ist zu empfehlen.

Freier Turn- und Sportverein Dresden-Kelch. Sonnabend den 9. Juli 19,30 Uhr im Gasthof Frei-Dahldorfsvorstellung.

Verein für volkstümlich. TSV-Löbau, St.-Georgs-Alstadt-Ost. Sonnabend den 9. Juli 18,30 Uhr Vorstandssitzung in der Geschäftsstelle.

Arbeiter-Kadett-Bund Solidarität Ottendorf-Ostella.

Sonnabend den 9. Juli 20 Uhr Versammlung im Hirsch.

Bolscher Heidebau. Sonnabend den 9. Juli Wanderversammlung. Abmarsch 19 Uhr von der Pestalozzischule nach der Buchhütte.

Berksammlungskalender

Kommunistische Partei

Sonntag den 10. Juli:

Östr. Mitgliederversammlung 9 Uhr.

Kommunistischer Jugendverband

Sonntag den 10. Juli:

Südwest. 8,30 Uhr Stellen am Bürgergarten. Pflicht!

Johannstadt. Treffen 6 Uhr Sachsenplatz zur Badezeit. 60 U.

mitsbringen.

Striesen. Treffen 14 Uhr Schillerplatz. Badebummel an der Elbe.

Jung-Spartakus-Bund

Sonntag den 10. Juli:

Freital 7 Uhr Stellen am Sächsischen Wolf. Wanderung nach der Heidemühle.

Arbeiter Frontkämpferbund

Sonntag den 10. Juli:

Abteilung 1. 8 Uhr Abmarsch vom Bürgergarten. Beteiligung an der Zeltlin-Werbe Woche.

Abteilung 7, 9 und 10. Beteiligung am Unternehmertreffen Pirna.

Abteilung 7 stellt 5,30 Uhr am Anter, Abteilung 9 stellt 5,15 Uhr Altauwegs, Abteilung 10 stellt 5,15 Uhr bei Treppe, Pflichtdienst. Alles erscheinen.

Montag den 11. Juli:

Groß-Dresden 1915. Bildungsobligationskonferenz Stadt Braunschweig, Jakobsgasse.

Gauführung.

Abteilung 1. 19,30 Uhr Abteilungssitzung im Bürgergarten.

Abteilung 6. 19,30 Uhr in der Buchhütte zur Abteilungs-Vollversammlung alles rechtslos erscheinen. Die neuangefommenen Kameraden sind einzuladen. Beitreff Sachentreffen und Quartierfrage.

Abteilung 2. Zug 4. Kameraden des 4. Zuges posen in den 3. Zug zum Zugabend. Kost. Seidel, Kl. Blauesche Gasse, Stadt Plauen.

Abteilung 3. 19,30 Uhr Vollversammlung in Adlers Vereinshaus, Blaueck. Quartierkommission und Kommerskommission müssen rechtslos zur Stelle sein.

Abteilung 10. 19,30 Uhr Abteilungssitzung im Gasthof Dobrik. Referat über proletarische Disziplin. Pflichtdienst.

Ortsgruppe Freital. Alle Kameraden haben die für das Untergasträte gemacht Quartiere an die Quartierkommission zu melden: Max Schumann, Döhlen, Goethestraße 5; Bernhard Küller, Kreitel-Deuben, Südringstraße 11; Waller Kiedel, Kreitel-Döhlen, Weißiger Straße 9.

Dienstag den 12. Juli:

Abteilung 2. 16,30 Uhr stellt die gesamte Abteilung feierlich am Fischhofplatz. Döde, Badehole, 1½ Tag Brotdienst und 1 M. Fahrgeld sind mitzubringen. Pflichtdienst.

Arbeiter Frauen- und Mädchenbund

Sonntag den 11. Juli:

Abteilung 8. Alle Genossinnen haben sich rechts zur Werbegemeinschaft zur Verfügung zu stellen im Kamerad, Oppelskrothe, und Antonius-Kino

Gaukonzert des Reichsbanners in Schmiedeberg

Zu dem vor Wochen stattgefundenen Werbetag des RBB in Schmiedeberg hielt es der Reiterstafette der reitenden Volkszeitung für angebracht, in offizieller Weise über den Aufmarsch der roten Frontkämpfer zu schreiben. Sein Artikelchen endete mit den Worten: "Wir sind gewohnt, Fässer zu leeren."

Der Aufmarsch des Reichsbanners am vergangenen Sonntag sollte nun den Schmiedebergern diese Fässer zeigen. Statt der gemeldeten 3000 Mann waren nur 880 erschienen. Die bei dieser Angelegenheit gehaltene Ansprache dürfte kaum dazu beitragen, denkende Arbeiter für das Reichsbanner zu gewinnen. Neben einigen Seitenhieben auf den RBB und einer zahnlosen Erklärung gegen die Rechtsverbände wurde ein Zitat Hindenburgs hervorgehoben, das folgenden für das RBB bezeichnenden Wortlaut hatte: "Wir haben gemeinsam gekämpft unter der Fahne Schwarz-Rot-Gold, und wir werden gemeinsam kämpfen unter der Fahne Schwarz-Rot-Gold." — Bei der bevorstehenden Vertiefung der Lebenshaltung durch die Zollmarchpolitik des Bürgerblocks werden die Arbeiter, die sich noch immer an solchem nationalen Kummel beteiligen, wahrscheinlich derartige Bündnisserklärungen Hindenburgs mit gemischten Gefühlen aufnehmen. Der ausdrücklichen Aufforderung des Reichsbannerleitung, die Grundstücks nur mit Schwarz-Rot-Gold oder der Landesfarbe zu schmücken, wurde nur von einzelnen Geschäftsmännern Rechnung getragen. Im allgemeinen ist festzustellen und zu begrüßen, daß sich die Arbeiter von den Illusionen des nationalen Kirchenanzes der Weimarer Koalition befreien und den Weg beschreiten, der sie durch Klassenkampf zum Ziele führen muß.

Amtliche Bekanntmachungen

— Freital —

Die Dachdecker, Klempner- und Wasserleitungsarbeiten, die Glaser, Tischler, Schlosser, Osen-, Maler- und elektrischen Arbeiten für die Gruppenwohnhäuser an der Weißiger Straße sollen vergeben werden.

Kostenanschläge können im Stadtbauamt — Rathaus, Zimmer Nr. 10 — gegen eine Gebühr von 0,50 RM für ein Stück entnommen und dort bis Montag den 18. Juli 1927, mittags 12 Uhr mit der Ausschrift „Gruppenwohnhäuser an der Weißiger Straße“ nach Bezeichnung der betreffenden Arbeiten abgegeben werden.

Die Bezeichnung der Angebote erfolgt zur angegebenen Zeit im Befrei von einer Bewerber.

Die Auszeichnung erfolgt nach den Bestimmungen über Vergabe von Leistungen und Lieferungen für die Stadt Freital.

Nat der Stadt Freital, am 8. Juli 1927.

Verlangt überall nur

Flaschenbiere
von
OSKAR FUHRMANN
DRESDEN-LÖBTAU, Stollestraße 24
Fernsprecher 29425
Siphonbiere

Empfehlenswerte Ausflugspunkte u. Einkehrstätten in Pirna u. Umg.

Deutsches Haus

PIRNA
empfiehlt seine Gast- u. Vereinszimmer sowie gute und billige Übernachtung
E. Riedel und Frau

Gasthof Goldne Krone

Beste Einkehrsstätte / Gemütlicher Aufenthalt / Freundliche Fremdenzimmer und Kegelbahn nach Bundesvorschrift
S. verw. Schötzl

Restaurant Amtshof

Neue Bewirbung!
Zum Besuch bestens empfohlen
Gute Küche! Prime Bierel
Löbel und Frau

Restaurant zum Zwinger

Beste Einkehrsstätte für Vereine und Sportler / Schöner Saal für Vergnügungen steht zur Verfügung
P. Unger und Frau

Schloßschänke Pirna

Neue Bewirbung!
Herrlicher Ausflugsort für Vereine und Sportler sowie schöne Aussicht nach dem Elbtal.
R. Lüttig und Frau

Jahresschau 1927

Dresden

Die 34 Ausstellungshallen sind geöffnet von 9 bis 7 Uhr

Von 9—6 Uhr in vollem Betrieb:

Die Papiererzeugung / Die Druckereien / Die Papierverarbeitung / Die Kartonagenfabrikation / Die Buchbinderei / Die Wasserzeichenherstellung / Die alte deutsche Papirmühle

Die chinesische Papiermühle

Tägliche Führungen / Graphische Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes / Bis in die Nacht geöffnet:

Die Lesehalle im Haus der Presse mit Zeitungen aus aller Welt und die Lichtspiele

Veranstaltungen:

Vergnügungspark geöffnet bis 1 Uhr nachts
2—10 Uhr Konzert des Dresdner Lehrergesangvereins

Leitung: Johannes Leonhardt

8 Uhr Walter von Moos liest eigene Werke
Vorfragraum: Lichtspiele

7—10 Uhr Elitekonzert auf dem Konzertplatz, Hauptrestaurant
Leitung: Musikdirektor Feiereis

Erste große Illumination
Abends Promadenenkonzert auf der Herkules-Allee

4—6 Uhr Konzerte auf dem Konzertplatz, Hauptrestaurant
7—10 Uhr Leitung: Musikdirektor Feiereis

Lichtspiele: bis 6 Uhr Vorführung von Fach- und Werbetümern
1/2 Uhr „Der schwarze Zyklon“

Der sprechende Turm
Kinderecke: B. A. Müllers Eisenbahn
Schattenspiele und Marionettentheater

Vergnügungspark: Promadenenkonzert: Dienstags, Freitags und Sonntags von 4 bis 6 Uhr und 7 bis 10 Uhr

Große Geldlotterie — Großer Rummelpalast

Dauerkarten: M. 15.—, 12.—, 6.—

M. Knoblauch

Signet: Zigaretten, Tabak — Spezialgeschäft

Breitau-Burgt

ein groß am Hofhaus ein detail

Alfred Goldberg, Niederoderwitz

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Täglich frische Semmeln und Kaffeegebäck

KÖNIGSHOF

Dienstag, Sonnabend u. Sonntag

BALL

Linien: 9 und 13

Auto: Hauptbahnhof-Loschwitz

Fernsprecher 40125

Amtliches

— Heidenau —

Infolge eines Wollentbruchs im Mühlgraben ist die Zuleitung für die städtische Wasserleitung Heidenau unterbrochen, so daß bis zur Behebung dieses Zustandes Wassermangel zu verzeichnen sein wird. Aus diesem Grunde muß alles Sprengen von Görten durch Wasser aus der städtischen Wasserleitung hiermit bis auf weiteres unterlassen werden, wie auch vor der Einwohnerchaft während dieser Zeit erwartet wird, daß sie mit dem Wasserverbrauch im allgemeinen zurücktreten und umgehen.

Heidenau den 9. Juli 1927.

Der Stadtrat

Erbgericht Vorderjessen

Sonntag, den 10. Juli

22. Stiftungsfest und Saalmaschinenweihe

Von 4 Uhr an großer Festball

Sonnabend von 1/2 Uhr an

Kommers

veranstaltet vom Radfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Graupa

Gäste u. Sportler sind herzlich willkommen
Es laden ergebnis ein **S. Häse u. Frau**

Gasthof zur Erholung

Weiß bei Freital

schönster Ausflugsort des Plauenschen Grundes

Vornehmes Garten-, Ball- und Konzert-Etablissement

Große Festwiese — Herrlich dek. Saal
Eigene Schlächterei

Im Amt Fr. 211

• • • Dichta

• • • Dichta

Feldschlößchen, Pirna

Jeden Sonntag

Große Ballschau

Radfahrerstation / Großer schattiger Garten mit Markisen / Kegelbahn

H. Eckert und Frau

Gasthof Birkigt

Sonntag, den 10. Juli 1927:

Feine Ballmusik

Heiterer Blick

Tel. 428 Cunnersdorf bei Pirna Tel. 428
Morgens Sonntags ab 1/2 Uhr

Vornehmer Ball

in den Gasträumen musikalische Unterhaltung

Neue Bewirbung

Es laden ergebnis ein & Halden und Frau.

• • • Dichta

Mehr Lohn!

Seit einigen Wochen nimmt im ganzen Reich in den verschiedensten Industriezweigen die Streikbewegung wieder zu. Neben dem Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit handelt es sich bei allen Bewegungen um die Forderung nach Lohn erhöhung. Ein Teil der Bewegungen wird geführt, weil der bisherige Tarif abgelaufen ist. Neben diesen "regulären" Bewegungen häuft sich die Zahl von Einzelstreiks in Betrieben und einzelnen Gebieten, hauptsächlich da, wo kein fester Lohntarif besteht. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß heute längst nicht mehr so viel Lohntarife bestehen wie im Jahre 1920. Die Zahl der Tarifverträge ging von 1162 Ende 1920 auf 733 Ende 1925 zurück.

In der gesteigerten Streikbewegung kommt die Tatsache zum Ausdruck, daß der Reallohn fortgesetzt im Sinken begriffen ist. Zwar sind bei den Tarifabschlüssen im Herbst vergangenen Jahres und im Frühjahr dieses Jahres fast durchweg geringe Lohn erhöhungen durchgeführt worden. Man könnte in den ersten Monaten dieses Jahres sogar ein gewisses Steigen des Reallohnes feststellen. Dieses Bild hat sich in den letzten Monaten vollkommen geändert. Der Lebenshaltungsindex steigt von Monat zu Monat, er ist allein von Mitte Mai bis Mitte Juni um 0,8 Prozent gestiegen. Würde zudem die Annahme der neuen Zollordnung nicht verhindert werden können, dann wird neben der allgemein steigenden Tendenz der Lebensmittelpreise eine rückwärtige Steigerung des Lebenshaltungsindex um mehrere Prozent erfolgen. Die Situation ist so, daß selbst der örtliche Gewerkschaftsführer Röhr im "Deutschen" ein räuschiges Sinken des Reallohnes feststellen muß und entsprechende Gegenaktionen der Gewerkschaften verlangt.

Röhr hat in seinem Artikel den Punkt berührt, der die ganze Lohn- und Tarifpolitik seit Jahren in so verhängnisvoller Weise zum Schaden für die Arbeiter beeinflusst, nämlich die Langfristigkeit der Tarifverträge. Seit der Geldstabilisierung werden teils durch freie Vereinbarungen zwischen Gewerkschaften und Unternehmerverbänden, aber zum größten Teil durch Schiedsgerichte der Schlichtungsinstanzen, Tarife von durchschnittlich einjähriger Dauer festgelegt. Wenn aber der Lebenshaltungsindex schon in einem Monat um 0,8 Prozent, d. h. in einem Jahr um etwa 10 Prozent steigt — eine Aussicht, daß das Steigen der Lebenshaltungskosten aufhören oder gar in ein Sinken umschlagen wird, ist nicht vorhanden —, dann muß dies zur Katastrophe für die Arbeiterklasse führen. Und in der Tat ist auch jetzt der Zustand zu verzeichnen, daß Industrie, Handel und Landwirtschaft sich in einer relativ sehr guten Konjunktur befinden, daß das Kapital Riesengewinne einheimst, die weit über das durchschnittliche Maß hinausgehen, während anderseits der Reallohn sinkt.

Diese Tatsache zeigt den vollkommenen Bankrott der von den reformistischen Gewerkschaftsinstanzen seit Jahren geführten Lohnpolitik. Nach dem Krieg, in der vorevolutionären Situation und in der Inflation, wo sich das Kapital zweifellos in großen Schwierigkeiten befand, haben die Gewerkschaftsleitungen gegen die "übermäßigen Forderungen" der Arbeiter Stellung genommen mit dem Argument: Man kann der Wirtschaft nicht mehr aufzufüllen, als sie ertragen kann, man muß die wirtschaftliche Not verhindern, den Achtstundentag preisgegeben, dem Lohnabbau zugestimmt und dementsprechende Tarifverträge gegen den Willen der Arbeiter abgeschlossen. Die zahllosen wilden Streiks wurden damals von der Bourgeoisie gemeinsam mit den reformistischen Gewerkschaftsinstanzen niedergeschlagen. In unzähligen Gewerkschaftsversammelungen, Kongressen und Verbandstagen wurde von den Verbandsleitungen den Kritikern ihrer Politik immer entgegengehalten: In den Zeiten der Krise kann man nicht streiken, die Gewerkschaften werden aber in der Zeit der Hochkonjunktur alle verlorengangenen Positionen zurückzutreten. Jetzt haben wir, trotz eines noch sehr großen Erwerbslohntheeres, ja allgemein Hochkonjunktur — und der Reallohn sinkt. Das heißt, die Preise steigen schneller als die Löhne. Damit ist auch die neueste Theorie der Reformisten, daß die Rationalisierung und der hohe Beschäftigungsgrad automatisch ein Sinken der Preise und dadurch eine Steigerung der Löhne herbeiführen würde, durch die realen Tatsachen widerlegt.

Nehmen die maßgebenden Gewerkschaftsinstanzen, vor allem der ADGB, zu dieser Lage ernstlich Stellung, erkennen sie den vollendeten Misserfolg ihrer Politik und än-

dern sie dementsprechend ihre Linie? Nein. Zwar scheint es für den oberflächlichen Beobachter, daß sich in dem Ansteigen der Lohn- und Arbeitskämpfe eine gewisse Kurssänderung in der Gewerkschaftspolitik ausdrückt. Doch eine solche Schlussfolgerung wäre vollkommen falsch. In der Steigerung der Zahl der Streiks und Bewegungen kommt nicht ein bestimmter Wille der Gewerkschaften zum Ausdruck, sondern die Arbeiterschaften werden einmal durch die steigende Not zum Kampf getrieben, zum anderen gestattet ihnen der gute Beschäftigungsgrad eher, Einzelfämpfe zu führen als in der Zeit der Krise.

Doch was allen diesen Bewegungen und Streiks fehlt, ist eine zielbewußte und planmäßige Führung. Das beste Beispiel hierfür bietet der Textilarbeiterverband. In der Textilindustrie herrscht eine Konjunktur, wie sie seit vielen Jahren, ja, seit Jahrzehnten, nicht mehr zu verzeichnen war. Es gibt auch fast keinen Bezirk, wo im Laufe des letzten halben Jahres nicht Lohnbewegungen und Streiks in der Textilindustrie geführt worden wären. Und was ist das Ergebnis? Dank der planlosen Kampfführung und wilderpruchlosen Annahme der Zwangsschiedsprüche leidens der Verbandsleitung ist es dem Textilkapital gelungen, fast alle Kämpfe niederzuwalzen, die weit über den Achtstundentag hinausgehende Arbeitszeit aufrechtzuhalten und die Arbeiter mit lächerlich geringen Lohn erhöhungen abzupeilen, während die Dividenden und Aktienkurse der Textilkapitalisten sich in einem Jahr um das Mehrfache steigerten. Was ist die Ursache für diese Tatsache? Es wurde immer nur in einer Stadt und in einem Bezirk der Textilindustrie gestreikt bzw. eine Bewegung durchgeführt. So war es dem Unternehmertum leicht möglich, trotz der ungeheuren Nachfrage nach Textilwaren den Markt zu befreien und die bestreitenen Unternehmer solange auszuhalten und zu unterdrücken, bis die bestreitende Arbeiterschaft ganz oder teilweise besiegt am Boden lag.

Das, was von dem Textilarbeiterverband festgestellt werden muß, trifft in allen übrigen Verbänden zu. Aber noch mehr. Ein Zusammenspiel der verschiedenen Gewerkschaften und Industriegruppen kommt innerhalb des ADGB überhaupt nicht in Frage. So kommt es, daß die grauen Opfer, die von den kämpfenden Arbeitern abwechselungsweise in verschiedenen Gebieten und Industriegruppen gebracht werden, meist vergessen sind oder mit einem ganz ungenügenden Teilerfolg enden.

Das Sinken des Reallohnes durch die Steigerung der Teuerung, vor allem durch die neuen Wucherzölle, zwinge aber die Arbeiterschaft zum Handeln. Wenn sie jetzt in der Zeit der Prosperität nicht imstande ist, den Reallohn zu steigern, dann geht sie in der zweitlos bald wieder heranziehenden Krise einer Versetzung entgegen, die alles bisher Dagewesene übertrifft. Die Arbeiter in den Bettel-



Die Frühstückspause

bieten Gelegenheit, über die allgemeinen schlechten Arbeitsbedingungen nachzudenken. Den Weg zur Verbesserung der Lage des Proletariats weist die Gewerkschaftszeitung "Der Kampf". Vierteljahrsabonnement 1 Mark zusätzlich 18 Pfennig bei Zustellung ins Haus durch die Post. Pro Exemplar 10 Pfennig bei Lieferung durch die Kolportage oder Zeitungshändler. Bestelle sofort.

instanzen aufgezwungenen langfristigen Tarifverträge abzuhalten lassen, jetzt den Lohnausgleich für die inzwischen eingetretene Teuerung und darüber hinaus eine weitere Lohnsteigerung und Verkürzung der Arbeitszeit zu erzielen. Die Lebensmittelsteuerung, die Einführung der Wucherzölle bedeuten für sie faktisch den von der Bourgeoisie begangenen Tarifbruch. Deshalb kann für sie heute nur die Lösung sein, überall den Kampf aufzunehmen mit der Forderung: Mehr Lohn, Verkürzung der Arbeitszeit und Einführung des Achtstundentages in allen bestehenden Tarifverträgen.

Alle Streiks der letzten Monate haben gezeigt, daß die Arbeiterschaften dem Kampftruf geschlossen folgen, selbst da, wo das Organisationsverhältnis kein gutes ist. Es kommt also nur darauf an, diesen in den Massen liegenden Kampfgeist richtig anzuwenden und einzuleben. Hier hat vor allem die Opposition in den Gewerkschaften eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Sie muß überall mobilisieren, die Verbindung zwischen den Arbeitern der einzelnen Betriebe, Industriegruppen und Gewerkschaften herstellen. Kurz, ihre Aufgabe ist es, überall die Initiative zu ergreifen, um so die Massen führend beeinflussen zu können. Nur dadurch wird es möglich sein, unter dem Druck der Massen die notwendige Zusammenfassung und Planmäßigkeit der Kämpfe zu erzwingen. Die Lohnfrage ist der wichtigste Faktor der gesamten Wirtschaft und Politik. Recht Lohn bedeutet daher nicht nur Verbesserung der gegenwärtigen Lebenslage des Proletariats, sondern auch einen politischen Sieg über den Bürgerblock.

Erfolg der Lederarbeiter-Opposition

Wie uns aus Freital berichtet wird, wurde bei der Delegiertenwahl zum Internationalen Kongreß der Schuh- und Lederarbeiter in London für den Wahlkreis Sachsen-Thüringen in Freital für den Genossen Fischer-Mehingen (Opposition) 33 Stimmen abgegeben, während auf Ober-Gera 11 und auf Brunnen-München 2 Stimmen entfielen.

Höherer Überarbeitszuuschlag in der Leipziger Metallindustrie

Auf Grund des Paragraphen 8a des Arbeitszeitnotganges hatte der Metallarbeiterverband Leipzig die Forderung den Metallindustriellen zugestellt, einzige Überstunden von der neuen und vorzüglich einstellige einundfünfzigsten wöchentlichen Arbeitsstunde mit 25 Prozent Zuschlag zu vergüten. Stattdessen führten die Metallindustriellen angeführte Schlichter hat nunmehr durch verbindliche Schiedsgerichtsentscheid, daß der Zuschlag für oben angeführte Überstunden 20 Prozent gegenüber bisher 10 Prozent abnommen bleibt in Geltung. Der neue Zuschlag gilt ab 1. Juli 1927.

Ausdehnung der Werkstarbeiter-Bewegung

Die Kupferbeschleuder-Ausweitung auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg geht weiter. Die Werkstarbeiter der Unterwerftbetriebe sind gleichfalls in die Bewegung für die Erhöhung der Altkordlöhn eingeschritten. Bei der Hamburger Teekonditorei-Werft beschlossen die Mitarbeiter, für den Fall der Nichterfüllung ihrer Forderungen in Zukunft nur noch Stundenlöhne-Arbeiten auszuführen und Altkordarbeit abzuschaffen.

Auch Augsburg verweigert die Überstunden

Wie uns aus Augsburg mitgeteilt wird, haben am 4. Juli die beiden Augsburger Metallbetriebe MAW mit 4000 Mann Belegschaft und Niedinger mit 1200 Mann Belegschaft nach der achtten Stunde geschlossen die Werktags verlassen.

Achtung! Kommunistische Betriebsräte Groß-Dresdens!

Am Dienstag dem 12. Juli 1927, 19.30 Uhr:

Wichtige Versammlung im Brandenburger Hof, Peter-Ede Berliner Straße. Ein Rederent des ZK spricht über die Aufgaben der kommunistischen Betriebsräte in den bevorstehenden Wirtschaftskämpfen.

Alle Genossen, auch die Erstgelehrten müssen an dieser Sitzung teilnehmen! Stadtteile und Zellenleiter sind verpflichtet, für guten Besuch dieser Veranstaltung Sorge zu tragen.

Beiratsleistung Ostschlesien, Abt. Gewerks.

Kommunistische Betriebsräte und Baudelegierie von Bautzen. Montag den 11. Juli bei Schulze, Wendischer Graben, 19 Uhr wichtige Versammlung.

Sektion der Kalt- und Siegelträger Pirna. Sonntag den 10. Juli im Volkshaus Weißer Koch, 9 Uhr, wichtige Sitzung.

Verantwortlich für den Dresdner und Döhlener Teil: Bruno Goldhammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Rennet, Dresden. — Druck: "Feuervogel", Druckerei-filiale Dresden

Mit der Sonne in den Augen konnte er die Menschen nicht gleich erkennen, ja nur schmutzige, im Kampf verzerrte Körper fielen herumwalzen.

Er schaute schärfer hin ... ja, sie sind es, die Sawitschuk, sein Hemd ist in Feigen, und sein Rücken von den Unterhosen bis zum Hals wie ein Rad verhogen, und die Rippen unter der Haut treten wie Reifen hervor. Moisjas Rad war bis zum Bauch heraufgerutscht und die Brust hob und senkte sich wie ein Blasbalg.

Gleich packte Sawitschuk unter den Armen und preßte seine Rippen fest zusammen. Die Knöchen im Rücken, an den Schulterblättern, krachten.

— Mensch, bist du ganz verrückt geworden? Du Kerl! Ruh dich doch aus! Stell dich doch auf deine Beine!

Sawitschuk Muskel zitterten. Mit den Fingern fragte er die Luft, daß die Gelenke krachten.

Moja hatte vergessen, daß ihre Beine bis zu den Hüften nackt waren. Sie stützte sich auf eine Hand, und mit der anderen wöhnte sie sich und wollte mit weit aufgerissinem Mund laut ausschreien — und konnte nicht.

— Sawitschuk, halt dich doch gerade, verschlaf hier! ... Sei nicht wie ein Vieh!

Gleich preßte Sawitschuk wieder zusammen, daß seine Knöchen krachten und nagelte ihn an den Boden, so daß er wantend auf seinen schwieligen Fersen stand.

— Gleich bekomst du ein Kopftück, Teufel! Bist verrückt geworden, du Kloß? Steh auf, Mojal ... Hat er dir die Knochen durchgehetzt? Sei jetzt lustiger. Schäm dich nicht — kannst ja bleiben.

Und Gleich lachte ihnen zu, wie es nur alte Freunde tun.

Moja freiliche wie ein schamloses Mädchen auf, zupfte am Rad, verstakte ihre Beine unter ihrem Kleid und rollte sich wie ein Igelschen zusammen — wurde klein, erschrocken, tot. Verkrampfte sich in die Ede und weinte.

— Mit blutunterlaufenen Augen sah Sawitschuk Gleich an. Er kannte ihn nicht. Drehte sich weg. Sogte dann dumpf und gequält mit einem Rülpfen:

— Der Teufel hat dich in dieser Stunde hergeschickt, Kerl ... Mach, daß du weiterkommen, bevor ich den Schädel einhauen — mache!

Gleich lachte sie wieder wie ein alter Freund an.

* ROMAN VON FJODOR GLADKOW
ZEMENT
Aus dem Russischen übertragen von Olga Halpern
(2. Fortsetzung)

Sie ging rasch mit festen, großen Schritten weg, schaute nicht zurück, und das rote Tuch auf ihrem Kopf lockte ihn, rief und lachte.

Und dann, vor dem Mauerloch, schaute Dajsha zurück und winkte mit der Hand.

Gleich stand auf der Treppe und schaute bestissen der weggehenden Dajsha nach; er konnte nicht verstehen, was eigentlich geschehen war.

Er war nach Hause gekommen, traf seine Frau Dajsha. Drei Jahre hat er sie nicht gesehen. In diesen drei Jahren war er durch Donner und Schreiten des Krieges gegangen. Diese drei Jahre hatte auch Dajsha durchwandert. Was für einen Weg hatte Dajsha genommen? Er weiß es nicht. Und wieder trafen sich ihre Wege an einem seltsamen Kreuzungspunkt. Bis zur Heirat ließen ihre Wege nebeneinander, verschlossen sich und verschmolzen dann in eins. Und dann rissen die Ereignisse sie auseinander, schieden sie nach verschiedenen Seiten, und sie gingen auf ungeebneten Pfaden, ohne voneinander zu wissen. Dajsha weiter gegangen, oder sind sie einander fremd geworden und fanden sich nicht in ihrer früheren Liebe?

Drei Jahre. Was ist alles in diesen drei Jahren mit der Frau ohne Mann geschehen? Was waren für Dajsha diese drei Jahre, die für Gleich ein Sturmlied grausamer Ereignisse waren?

Er ist in sein Reich zurückgekommen, das er einstmals in menschenleerer Nacht verlassen hatte. Da ist das Werk, wo er früher als kleiner Junge, von Öl, Rauch und Metallstaub durchzähmt, gearbeitet hatte. Und das Reich ist leer ... und seine Frau Dajsha, die sich nicht losreißen konnte bei der Trennung, war ihr nicht wie eine Frau, ging an ihm vorbei, wie das alte, unfeindliche Gespenst eines schrecklichen Traumes.

Gleich setzte sich auf die Treppe und fühlte plötzlich, daß er zäide war. Nicht davon, daß er vier Meilen vom Bahnhof ge-

unverständlichen Empfang Dajshas, der ihn durch unerwarteten Schmerz tief verwundet hatte.

Warum diese bleiernen Stille? Warum zwitschert die Lust, warum trichtet Hühnergeschrei durch die "Gemütliche Kolonie"?

Kein Werk — sondern schmelzende Fischhollen, und die Schätze sind blau wie Glaszyllinder. Auf ihren Spitzen ist kein Ruh; die Gebirgswinden haben ihn heruntergefegt und auf einem ist der Blizibläster abgerissen. — Durch den Sturm ... durch den Rost ... durch Menschenhände?

Niemals hat es hier nach Rost gerochen, und nun blühte zusammen mit dem Gras, das den Berg heruntertröpfelte, in Fäulnischarfer Weiß.

In diesem Gebäudkomplex, der knapp unter dem Berge steht, ist die Schlosserei. Riesengroße Fenster glühen sonst in dieser Stunde unter den Sonnenstrahlen, mit ihren ungähnlichen Fensterscheiben, und jetzt versinkt schwarze Peere in den zerstörten Scheiben.

Und die Stadt, hinter der Bucht, auf dem Hügel — ist auch eine andere: grau ist sie geworden, mit Staub und Schimmel bedeckt, fast dem Bergabhang gleich. Keine Stadt mehr, ein verlassener Steinbruch.

... Genosse Gleich ... die Türe zum leeren Zimmer, die Dose offen gelassen hatte — das erschöppte, vergessene Werk. Er war Arbeiter des Werkes. Wurde Kriegskommissar eines Regiments. Held der roten Fahne ...

Der Hahn kam zum Jauh geläufig, warf seinen Kopf in die Höhe, schaute ihn mit einem Auge böse und menschenscheu an:

— Wer ist denn dies ...?

Und die Ziegen zwinterten neugierig mit ihren Schlangenäugen und flüsterten mit ihren Mädelnlippen unhörbaren Unsinn.

— Gleich — Ich — niederrüchtiges Vieh! Ich knall dich über den Haufen, du verfluchtes ...!

II.

Sorgen

Von der Gasse, aus dem offenen Fenster der Kaiserne gegenüber, tönt ersticktes Schreien. Der Böttcher Sawitschuk donnert mit seinem Bah und seine Frau Moja freiliche wie eine Henne.

Gleich war seine Gedanken an den Jauh und ging in Sawitschuk Wohnung. Die Wände des Zimmers waren verputzt. Auf dem Boden durcheinander gemarterte Stühle und Kleider. Eine blecherne Teekanne lag traurig auf der Seite. Und es war ein großer Raum, mit breitem, maroden Möbel.

Achtung! Stadionweihe vom 15. bis 17. Juli 1927 des Arbeiter-Sport- und Kultur-Kartells Heidenau

GRÜNE WIESE

Die beliebten
Balltage

Donnerstags: Herren 60, Damen 60,-
Sonntags:
Tanzmarken — Tanzbändchen

Siegismund Uhlemann

Bierhandlung
Tel. 40266

Dresden 27, Biedermannstr. 5



E. Köhler & O. Großer

Zittau

Breite Straße 45

ist für

Bett- und Leibwäsche

die richtige Quelle

Jäpel's Restaurant
Heim der Arbeiter-Sportler

Hermann Jäpel u. Frau, Pirna

CAPITOL
Telephon 19001

Montag, den 11. Juli

400 630 830

Erstaufführung

Im Flugzeug durch Afrika

Dieser Film ist das lebendige Bordbuch des deutschen
Wasserflugzeuges, mit dem der Schweizer Flieger

Walter Mittelholzer

während der Wintermonate 1926/27 von den Alpen
nach Kapstadt flog

Orchesterleitung: **W. Wilke**

Walter Mittelholzer

trifft am Montag per Flugzeug in Dresden ein.
Empfang 6 Uhr nachmittags auf dem Heller.
In der 6th- und 8th-Vorstellung am Montag spricht
Mittelholzer über seinen Afrikaflug.



Die Rosen blühen!

Die berühmte

Orang-Familie

im neuen Heim

Ich, **charlie**, trete von Sonntag ab wieder vorm. und nachm. auf dem Podium des Schauspielplatzes auf, auch die Elefanten, Seelöwen, Tiger, Löwen und Leoparden werden vorm. und nachm. vorgeführt



Arbeiter-Samariter-Kolonne Dresden e.V.

Bezirk Striesen-Johannstadt

Montag, den 11. Juli 1927, 20th Uhr findet im Restaurant
Landsknecht, Wartburgstraße, unsere diesjährige

Halbjahresversammlung

statt. Um zahlreichen Besuch bittet die Bezirksleitung.

N. B. Wir fordern alle Gesessenen und Geessenen auf, sich am Sonnabend, den 16. Juli 1927, 17th Uhr am Pionierdenkmal (Carolabrücke) zum Dienst zu stellen. (Veranstaltung: Fest der Arbeit). Die Bezirksleitung.

Volkshaus Weißes Roß, Pirna

Morgen Sonntag

FEINER BALL

Neues modernes Ballorchester

Tanzbändchen • Tourentanz

Es laden freundlichst ein

Paul Lindemann und Frau

Haupts Ballsaal Copitz

Beste Einkehrstätte für Vereine

Empfehlen unsre geräumigen Vereinsräume und Saal.

Paul Klotzky und Frau

Ausschank des echt bayrischen Exportbieres Münchnerbräu in Bayern, Münchenberg.

Unsere Jahresumsätze

1923/24

10,8

1924/25

19,7

1925/26

27,5

1926/27

37,6

Millionen Reichsmark

sind das Spiegelbild

unserer Leistungen

Konsumentverein Vorwärts